12. Jahrgang.
Nr. 534

22. Februar 1929
יב' אדר ראשון תרפ"ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

OTTO H. KAHN.

Seine Bedeutung als Weltbankier. — Seine Verdienste um die Kunst.

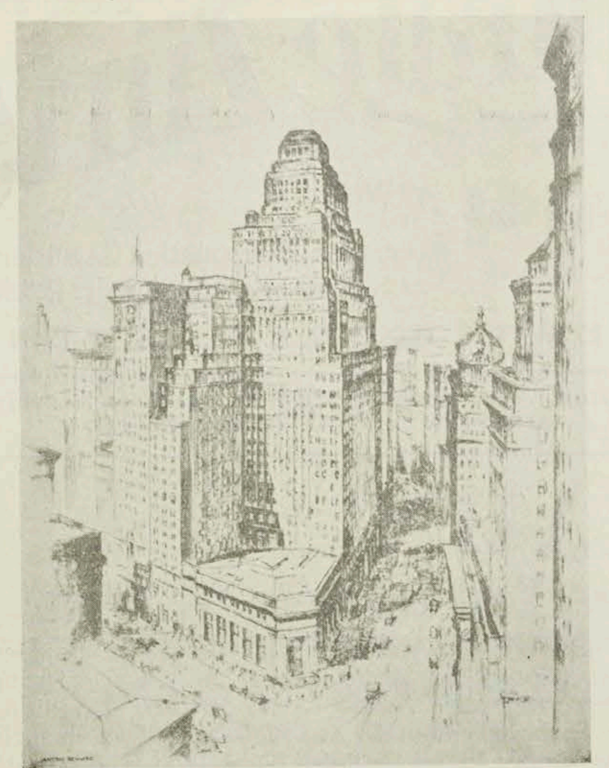
Am 21. Februar begeht Otto Hermann Kahn, Mitchef des weltbekannten Bankhauses „Kahn, Loeb u. Co.", sowie der „Equitable Trust Co. of New York", der eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Hochfinanz und der Weltwirtschaft ist und auch im Gesellschafts- und Künstleben der amerikanischen Metropole eine führende Rolle spielt, seinen 62. Geburtstag. Wir geben aus diesem Anlaß eine Würdigung dieser seltenen Persönlichkeit. *Die Redaktion.*

Die hohe Wertschätzung und Anerkennung, die der Persönlichkeit Otto H. *Kahn's* allgemein gezollt wird, drückt sich am besten in den folgenden Aussprüchen des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Theodor *Roosevelt*, aus: „He has his face set toward the light" (sein Antlitz ist dem Licht zugewendet) und „The soundest economic thinking in this country nowadays is being done by Mr. Kahn" (die gesundeste wirtschaftliche Denkweise in diesem Lande wird heutzutage von Mr. Kahn gepflegt). Einer der eminentesten britischen Arbeiterführer, J. H. *Thomas*, schrieb: „Ich kenne keinen britischen Finanzmann, dessen Interessengebiet so ausgedehnt und so gut informiert ist und dessen Sympathien so großzügige sind, wie diejenigen des Herrn Kahn, dessen öffentliche Dienste ersten Ranges waren und die öfters unter Umständen erwiesen wurden, welche nur von einem ausgeprägten Pflichtgefühl und einer absoluten Hintansetzung der eigenen Interessen überwunden werden konnten."

Otto Hermann Kahn, als Sohn eines angesehenen Bankiers im Jahre 1867 in Mannheim geboren, hatte als frühesten Ehrgeiz das Studium der Musik. Mit 17 Jahren trat er indessen als Volontär in eine Bank ein und nach erfolgreicher Tätigkeit in verschiedenen Banken, verbrachte er 5 Jahre in London als Vizedirektor der dortigen Filiale der Deutschen Bank. Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten zogen die Aufmerksamkeit des Bankhauses Speyer auf sich, das ihm eine Position in seinem New Yorker-Hause offerierte. Nach einer zweijährigen Geschäftsreise auf dem europäischen Kontinent, wurde Otto H. Kahn, der sich inzwischen mit der Tochter von Abraham *Woolff*, Mitbegründer des weltbekannten Bankhauses *Kahn, Loeb u. Co.*, vermählt hatte, im Jahre 1897 Mitchef des genannten Finanzinstituts. Gemeinsam mit Jacob H. *Schiff**), sowie Paul und Felix *Warburg* wendete sich der junge Bankier der Reorganisierung der damals noch unstabilen Eisenbahnen zu. Hervorragenden Anteil nahm der erst Dreißigjährige an der Reorganisation der Union Pacific. Die Finanzierung weiterer großer Eisenbahnlinien durch Otto H. Kahn, schließt die Baltimore und Ohio, die Missouri Pacific, Wabash, Chicago und Eastern Illinios sowie die Texas und Pacific ein. Die große Gewandtheit in der Durchführung dieser Tätigkeit, die er voll und ganz bemeisterte, gewann ihm unverzüglich die Freundschaft des mächtigsten Eisenbahnbeherrschers Edward H. *Harriman*, mit dem ihn von da ab intime geschäftliche und private Beziehungen verbanden. „Reorganisationen, bemerkte Otto H. Kahn einmal, verkörpern ein Element der Romantik. Eine niedergebrochene Gesellschaft mit einigen wenigen Streifen Bahnschienen zu übernehmen und mitzuhelfen an der Durchführung einer Umwandlung, welche ein großes, dem Lande dienendes Verkehrssystem ins Leben ruft, ist eine Art schöpferischer Arbeit, die mich fasziniert." In dem gigantischsten Kampfe in der Geschichte des modernen Kapitalismus, der sich zwischen den amerikanischen Eisenbahnkönigen *Harriman* und *Morgan* abspielte, hatten Jacob H. Schiff und Otto H. Kahn entscheidenden Einfluß auf dessen Ausgang. In diesem weitläufigen Duell von außerordentlichem Umfange — eine 150 Millionen Dollar überschreitende Transaktion — hätte Harriman den Endkampf niemals ohne die finanzielle Hilfe J. H. Schiff's und Otto H. Kahn's gewinnen können. Die große Konkurrenz Morgans in der Wallstreet war und ist zweifellos der Finanzkonzern Kuhn, Loeb u. Co. und dieser stand zusammen mit Rockefeller's Standord Oil Co., einem der größten Industrie-Unternehmen der Welt, hinter Harriman. Es war Otto H. Kahn, der die Finanz-Welt vor einer unmittelbaren Katastrophe dadurch bewahrte, daß er das berühmte Pearson Farquhar Syndicat saniert hatte. Er spielte auch eine führende Rolle in den verwickelten Verhandlungen, welche zu der Politik der offenen Türe für amerikanische Wertpapiere an der Pariser Börse, zu der Cotierung an derselben — der ersten amerikanischen Wertpapiere in Paris — der 50 Millionen Dollar Pensylvania Obligationen und in der Folge der Emissionen durch Kuhn, Loeb u. Co. von 50 Millionen Dollar Obligationen der Stadt Paris und von 60 Millionen Dollar Obligationen der Städte Bordeaux, Lyon und Marseille während des Krieges führten. Dieser Mann genialer Konstruktionen, der gestaltend und befruchtend auf die wirtschaftliche Entfaltung ganzer Kontinente eingewirkt hat, übernahm allein die Gründung der

Otto H. Kahn.
Das Bild trägt die Widmung: „To Mr. Oscar Grün, with the compliments of Otto H. Kahn".

*) Eine Würdigung der Persönlichkeit von Jacob H. Schiff siehe in Nr. 531 der JPZ. vom 1. Februar 1929, wo wir die kürzlich erschienene Biographie Schiffs von Dr. Cyrus Adler eingehend besprochen haben.



Das gigantische Bankpalais der Equitable Trust Company of New York im Börsenzentrum New Yorks.

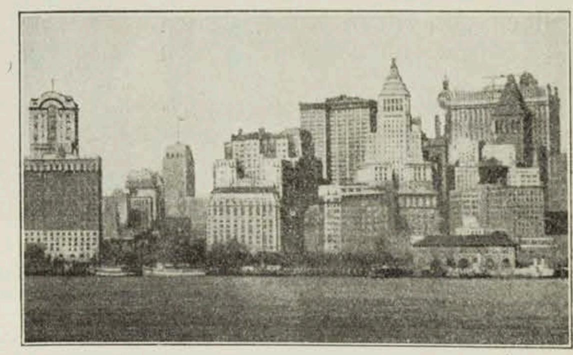
„American International Corporation" mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar. Er gehört u. a. zu den leitenden Direktoren der *Equitable Trust Co. of New York* und ist Präsident des Finanz- und Währungs-Komitees der Handelskammer von New York. Von ethischen Prinzipien durch und durch erfüllt, hat er von Anfang an die Geradheit, Ehrlichkeit und Anständigkeit als die Grundlage des guten Geschäfts gepriesen. Dieser vielverehrte und bewunderungswürdige Mensch, der die Ausgeglichenheit des perfekten Weltmannes besitzt, ist Kommandeur der franz. Ehrenlegion und Inhaber anderer zahlreicher Orden. Im Erziehungswesen ist er Bevollmächtigter des Technologischen Institutes von Massachusetts, der Rutgers-, sowie der Lincoln Memorial-Universität. Er ist eine reiche, ausgereifte Persönlichkeit, ein Mann mit einem Schwung in der Seele, der mit dem Magnetismus persönlichen Ehrgeizes und von dem Wunsche nach ausgedehnter Tätigkeit erfüllt ist.

Otto H. Kahn schuf in Amerika einen neuen Typus des Multimillionärs, von dem es jetzt eine kleine Oberschicht gibt; Männer, die in harter und erfolgreicher Arbeit sich Riesenvermögen erworben haben, die aber einen großen Teil ihres Reichtums zur Förderung von Kunst und Wissenschaft verwenden. Neben *Rockefeller, Rosenwald,* den *Warburg's* und *Lehman's,* zählt Otto H. *Kahn* zu den bedeutendsten dieser großen Philanthropen und Mäzenen. Ausgestattet mit einem feinen Kunstgefühl und umfassenden Kenntnissen der Musik, des Theaters und der Literatur, ermöglichen ihm seine gewaltigen finanziellen Mittel, eine großzügige Förderung aller kulturellen Bestrebungen, besonders des Theaters und der Musik, und mit Recht nennt man Otto H. Kahn den *„Reformator des amerikanischen Theaters"*, das ihm in Amerika ungeheuer viel verdankt. Seit vielen Jahren ist er Präsident des Aufsichtsrates der New Yorker *„Metropolitan Opera"* und Vizepräsident der Philharmonischen Orchester-Gesellschaft. Zwei hohe Aemter, die ihm nicht nur Würde brachten, sondern eine hohe Verantwortung. Er reorganisierte die finanziellen Grundlagen der „Metropolitan Opera" und dank seiner Leitung wurde dieselbe zu einem zentralen Ausdrucksmittel amerikanischer moderner Kultur. Er ist ferner Ehrenpräsident der Londoner königl. Oper Covent Garden. Auch das französische Theater in New York verdankt Kahns Unterstützung viel. Otto H. Kahn finanzierte eine große Zahl von Gastspielen berühmter Truppen, die er damit dem amerikanischen Publikum zugänglich machte, so die *„Comédie Française"*, die franz. *Oper* u. v. a. Das letzte Gastspiel Max *Reinhardts* erfreute sich ebenfalls seiner Unterstützung. Er förderte das *„Jüdische Kunsttheater"* in New York und hat dazu verholfen, daß die hebräische Truppe *„Habimah"* in New York ihre Aufführungen, welche die Kunstrichtung des modernen jüdischen Theaters zum Ausdruck bringen, zeigen konnte. Die Erbauung und Ausgestaltung des *„New Century Theatre"* in New York ist ebenfalls der Initiative dieses großen Kunstmäzens zu verdanken.

Wenngleich Otto H. Kahn von allen Seiten mit Ehrungen überhäuft wurde, so erklärte er immer, daß er nicht Würden suche, sondern daß ihm die Förderung aller kulturellen Bestrebungen innerstes Bedürfnis sei. „Ich habe von meiner frühesten Jugend an empfunden", äußerte er einmal, „daß ein Mann, der Reichtümer besitzt, sich darnach umsehen muß, in welcher Weise er damit seiner Gemeinschaft dienen kann. Nach reiflicher Prüfung habe ich erkannt, daß ich dies am besten durch die persönliche und materielle Unterstützung aller Kunstbestrebungen tun kann." Mit lebhafter Genugtuung mag ihn erfüllen, daß sein Sohn Roger, ein musikalisches Phänomen, nicht weniger als 18 Instrumente spielt und sich den Luxus leisten kann, zur Pflege moderner Musik ein eigenes glänzendes Orchester zu besitzen, das er dirigiert.

In den letzten dreißig Jahren hat Otto H. Kahn sein Palais an der Fifth Avenue zu einem kulturellen Zentrum gemacht, von dem alle Zweige der Kunst und Wissenschaft befruchtet worden sind. Nicht allein das geistige Leben der Weltmetropole New York bezieht seit vielen Jahren die bedeutendsten Impulse von Otto H. Kahn, sondern auch ganz

(Fortsetzung auf Seite 4)



Finanzdistrikt New York-City.



George Gershwin und die amerikanische Jugend.

Eine Würdigung von Otto H. Kahn, New York.

George Gershwin, besonders bekannt durch seine „Rhapsodie in Blue", wird als hervorragender Vertreter der jungen amerikanischen Komponisten betrachtet. Sein musikalisches Genie ist unbestritten und ließ ihn in der New Yorker Philharmonischen Gesellschaft und auch anderwärts Triumphe feiern. Bekanntlich ist George Gershwin Jude.

Aus Anlaß der in diesen Tagen in New York stattgefundenen erfolgreichen Première der Philharmonischen Symphonie von George Gershwin „An American in Paris", bringen wir die nachstehende Würdigung aus der Feder von Otto H. Kahn, die uns der illustre Kunstmäzen in liebenswürdiger Weise zur Veröffentlichung in der „Jüdischen Presszentrale" zur Verfügung gestellt hat. Die Redaktion.

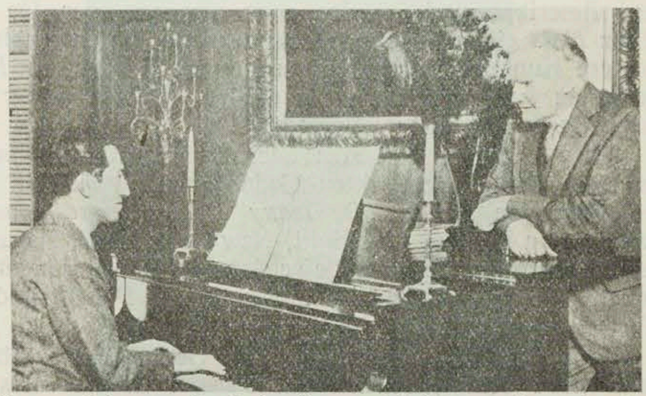


George *Gershwin* ist ein Führer des jungen Amerika auf dem Gebiete der Musik, im gleichen Sinne wie es *Lindbergh* im Bereiche des Flugwesens ist. Und in mehr als einer Beziehung hat er Qualitäten wie diejenigen des bewunderungswürdigen Obersten, Eigenschaften, die wir als charakteristisch für das junge Amerika zu bezeichnen pflegen. Gershwin besitzt die gleiche Unverwüstlichkeit, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, die gleiche unternehmungslustige und kühne Art, die gleiche einfache Würde, die gleiche Ablehnung aller Ziererei, wie Lindbergh.

Diese amerikanischen „Kinder" unserer Tage sind voll von Talent und Mut. Sie haben eine besondere innere Reinheit und Frische. Vorgehend ohne bestimmte Führung, manchmal im Ungewissen tappend, manchmal falsch überlegend, aber mit ganzer Hingabe und Kraft ihrem Ziele zustrebend, bietet die heutige Jugend ein in hohem Maße interessierendes Phänomen einer Generation, die den Weg zu finden sucht nach einem freieren und volleren Leben als das unserer Vorfahren. Sie versucht sich zu vergewissern, was wahre Werte sind und was nicht mehr im Einklang mit unserer Zeit steht.

Oft unfertig und turbulent, manchmal zu selbstsicher, ist sie ernst in ihrem Streben und zweifellos suchen viele von ihnen — mehr als man gemeinhin glaubt — hohe Ideale. Man kann nirgends besseres Rohmaterial finden.

Ohne Selbstsucht, und gerade deswegen, ist George Gershwin eines der typischen Beispiele für unsere Jugend. In seiner Kunst durch und durch amerikanisch, ist er eines ihrer führenden Sprachrohre. Im Rhythmus, in der Melodie, seinem Humor, im Dynamischen seiner ganzen Komposition, drückt er den Genius des jungen Amerika aus. In diesem Genius des jungen Amerika liegt eine Note, die sich durch ihre Abwesenheit auszeichnet und in Erscheinung tritt, es ist eine Note, die der tiefsten Rührung der Seele. der Rasse entbehrt. Die amerikanische Nation kannte weder die Leiden, die Tragödien, die Opfer, die Entbehrungen, noch die weiche und tieffühlende Romantik, welche den jahrhundertalten Völkern Europas innewohnt. Der Weg Amerikas — seitdem es zur Nation wurde — war vielleicht zu



Der geniale amerikanische Komponist George Gershwin spielt dem berühmten Dirigenten Walter Damrosch seine neueste Symphonie „An American in Paris" vor.

leicht, zu gleichmäßig erfolgreich. Glücklicherweise blieb Amerika in seiner Entwicklung — relativ gesprochen — von tiefen qualvollen Störungen, welche die Geschichte der älteren Nationen kennzeichnen, verschont, ausgenommen die epische Tragödie des Bürgerkrieges. In jener Zeit wurde die Seele der amerikanischen Nation in ihrem Innersten erschüttert und brachte aus ihrer Tiefe die wundervollste Figur unseres ganzen öffentlichen Lebens, Abraham *Lincoln*, hervor. Natürlich liegt es mir ferne, zu wünschen, daß irgendwelche Tragödie in das Leben dieser Nation trete, um ihren Geist zu läutern, oder in das Leben von George Gershwin, um seine Kunst noch mehr zu vertiefen. Der Humanität langer Tränenstrom hat eine große sonderbare und wundervolle Kraft. Diese Tränen der Menschheit schaffen die tiefsten Wurzeln der Kunst und aus ihnen blüht ein Frühling der Liebe, wie es keine andere Befruchtung hervorbringen kann.

Ich glaube an Sie, George Gershwin, mit vollem Herzen und Bewunderung, an Ihre Persönlichkeit, an Ihre Gaben, an Ihre Kunst, an Ihre Zukunft, an Ihre Bedeutung auf dem Gebiete der amerikanischen Musik und ich bin Ihnen von ganzem Herzen zugetan. Und gerade deswegen wünsche ich Ihnen, daß sie etwas von treibendem Sturm und Drang, von diesem sonderbaren Ringen mit Ihrer eigenen Seele erleben, daß Sie für eine Weile fern seien von den Handlungen und Zerstreuungen des täglichen Lebens, denn solche Momente sind die wirkungsvollsten Ingredienzen für die Vertiefung und die vollständige Entwicklung, Kräftigung und Offenbarung eines künstlerischen Innenlebens und geistiger Kräfte.

Otto H. Kahn.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Amerika und nicht zuletzt auch Europa. Eine Reihe von Universitäten erfreuen sich seiner weitherzigen Unterstützung. Er zählt zu den bedeutendsten u. eifrigsten Kunstsammlern Amerikas und ist der erste gewesen, der für einen Franz *Hals* einen Millionenpreis bezahlte. Er unternahm besondere Kunstreisen, speziell auch nach Europa, um Kunstwerke zu suchen und sie für riesige Summen seiner kostbaren Sammlung einzuverleiben.

Otto H. Kahn hat sich auch schriftstellerisch betätigt und seine wohldurchdachten Gedankengänge sind in einem grundlegenden Buche *„Of many Things"*, erschienen im Verlage von Boni u. Liverlight, New York, 1926, zusammengefaßt. Darin finden sich tiefschürfende Abhandlungen über Kunst, Theater und Musik, internationale Politik und über Weltwirtschaftsfragen.

Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht auf, Otto H. Kahn habe sein Judentum aufgegeben. Er hat dies aber wiederholt des bestimmtesten bestritten und erst neuerlich erklärte er: *„Ich wurde als Jude geboren und wünsche als solcher zu sterben und obschon meine Interessen universell sind, so stehe ich doch absolut zu meinem Glauben"*.

Ein Denkmal für Oskar S. Straus in Washington.

(JPZ) *Washington.* Das Denkmal-Komitee des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten faßte auf Antrag des jüd. Kongreßmitgliedes Emanuel *Celler* eine Resolution, daß dem am 3. Mai 1926 verstorbenen Staatsmann Oskar S. *Straus,* der als Handelsminister in drei Perioden Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel und später Mitglied des amerikanischen Kabinetts war, in Washington ein *Denkmal* gesetzt werde. Oskar S. Straus gehörte auch als Vertreter der Vereinigten Staaten dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag an.

Louis Marshall über die wichtigen Probleme der amerikanischen Judenheit.

(JPZ *New York.* In der Eröffnungssitzung der Convention der Distriktsgroßloge des Unabhängigen Ordens Bnei Brith, die in Atalanta (Georgia) stattfand, hielt Herr Louis *Marshall,* Präsident des American Jewish Committees, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die amerikanische Judenheit drei wichtige Probleme zu lösen habe: jüd. Erziehung der heranwachsenden Generation, Durchführung der Hilfsarbeit in Europa und Aufbau Palästinas. Bei dem ersten Problem handelt es sich um nicht weniger als um die Erhaltung des Judentums in Amerika. Ich richte, sagte Marshall, die dringende Bitte an die amerikanisch-jüd. Eltern, das große Erbe unseres Volkes ihren Kindern nicht vorzuenthalten. Die jüd. *Erziehung* ist zu wichtig, als daß es bei einer Stunde oder anderthalb Stunden Religionsunterricht in der Woche sein Bewenden haben könnte. Der jüd. Unterricht muß eine wesentliche Rolle im Leben des jüd. Kindes spielen. Das zweite Problem betrifft das *Aufbauwerk des Joint Distribution Committees* in Europa. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist noch im Gange; es ist noch nicht alles getan, was getan werden müßte. Was das dritte Problem, den *Aufbau Palästinas,* betrifft, so gilt das Wort: Palästina ist Sache jedes Juden. Wer sich Jude nennt, kann und darf Palästina nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern muß helfen, das Land der Propheten emporzubringen. Die Zionisten, die die Initiative zu diesem Werke ergriffen haben, verdienen Anerkennung, aber Palästina ist nicht allein ein Problem für Zionisten, es ist ein Problem zu dessen Lösung alle Juden herangezogen werden müssen. Dies hat ein zweites Gutes im Gefolge: die Vereinigung der Judenheit zu einem gemeinsamen Ziel. Wenn wir diese drei Probleme gelöst haben, so werden auch die übrigen jüd. Fragen leicht zu lösen sein. Die Rede Marshalls machte tiefen Eindruck auf die zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich viele prominente Nichtjuden befanden, die eigens gekommen waren, um Marshall zu hören.



Louis Marshall

Eine internationale Akademie des Judentums.

Ehrung des Bnei-Brith-Grosspräsidenten Kraus (Chicago).

(JPZ) *Prag.* Die Arbeitsgemeinschaft der europäischen Distrikte des Ordens Bnei Brith hat beschlossen, zu Ehren des verewigten Ordensgroßpräsidenten Adolphe *Kraus* in Chicago, allen Distrikten des Ordens Bnei Brith nahezulegen, eine neu zu begründenden Loge nach dem verstorbenen Ordens-Großpräsidenten „Kraus-Loge" zu benennen. Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der europäischen Distrikte, die in Prag stattgefunden hat, beschlossen, zur Bearbeitung des Projektes einer interterritorialen Akademie des Judentums eine vorbereitende Kommission einzusetzen.



A. Kraus.

Die Sowjetregierung ratifiziert das Siedlungs-Abkommen mit dem Joint.

(JPZ) *Moskau.* Der Vizepräsident der Sovietunion und Präsident des „Komzet", Peter *Smidowitsch,* hat Namens des Rates und der Volkskommissäre das Siedlungs-Abkommen, das kürzlich im Büro Louis *Marshalls* in New York von den Führern des Joint Distribution Committees und den Vertretern der Sovietregierung in Amerika unterzeichnet worden ist (siehe JPZ Nr. 530), ohne jede Aenderung ratifiziert. Das Abkommen ist bekanntlich auf eine zehnjährige Dauer berechnet. Die amerikanische Gesellschaft für jüd. Kolonisation in Rußland und die Sovietregierung verpflichten sich, jährlich je 1 Million Dollar, für die nächsten zehn Jahre, (also jeder der beiden Kontrahenten je 10 Millionen Dollar, zusammen 20 Millionen Dollar) für das Siedlungswerk zur Verfügung zu stellen.

Der europäische Acting Chairman und Schatzmeister des Joint, Mr. David Schweitzer, der gegenwärtig in Rußland weilt, äußerte seine Befriedigung über die Ratifizierung des Abkommens, welches die Fortführung des Kolonisationswerkes in Rußland für die nächsten zehn Jahre sicherstellt. Im gleichen Sinne äußerte sich der stellvertretende Direktor des Agro-Joint in Rußland, Dr. Grower, der die Verdienste der Herren Felix M. Warburg, Julius Rosenwald, Louis Marshall, James N. Rosenberg, James H. Becker u. a. m. hervorhob, deren Bemühungen die Gründung der amerikanisch-jüd. Kolonisationsgesellschaft und der Abschluß des Vertrages mit Rußland zu verdanken ist. Dieser Vertrag sichere dem Agro-Joint neue Privilegien und setzt ihn in die Lage, sein Tätigkeitsgebiet beträchtlich zu erweitern. Agro-Joint werde sich außer mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit auch mit der Versorgung der jüd. Handwerker mit Maschinen und Rohmaterial befassen, sowie berufstechnische Schulen und Werkstätten errichten. Das medizinische Hilfswerk des Agro-Joint, das gegenwärtig auf die Landsiedler beschränkt ist, wird in Zukunft die deklassierten und die anderen unbemittelten Elemente der jüd. Bevölkerung der Sovietunion mit einbeziehen.

Komzet will 38.500 jüd. Familien in 6 Jahren ansiedeln.

(JPZ) *Moskau.* Die Komzet-Exekutive beschloß ihren Kolonisationsplan auf 6 Jahre auszudehnen und in dieser Periode 38,500 jüd. Familien auf dem Lande anzusiedeln, davon 12,000 in Biro-Bidschan, 15,000 in der Krim, 4000 in der Ukraine, 5000 in Weißrußland und 2500 in Usbeskistan, Daghestan und Azerbeidschan. Weitere 2500 jüd. Familien werden in der nächsten Umgebung der jüd. Städte Weißrußlands und der Ukraine angesiedelt werden.

Das grosse Beth Israel Spital in Newark.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Anfangs Februar wurde in Newark bei New York das große „Beth Israel Spital", welches mit einem Kostenaufwand von 3,500,000 Dollars (18 Millionen Schweizer-Franken) erbaut wurde, eingeweiht. Das Spital, das allen Kranken ohne Unterschied der Konfession offen stehen wird, kann 500 Patienten aufnehmen. Es ist nach den neuesten Anforderungen der Hygiene eingerichtet. Es besitzt u. a. 6 Operationszimmer, verschiedene Kliniken, die alle mit den letzten technischen Errungenschaften ausgestattet sind, ferner chemische Laboratorien, X-Strahlen-Abteilungen, sonnige Gänge, luftige und halbgeschlossene Pavillons für Rekonvaleszenten, eine ganze Etage für Kinder, 4 Etagen für Säuglings- und Maternitätsabteilungen etc. Vier Küchen werden die Patienten mit ritueller Verpflegung versorgen. Das Spital hat eine eigene Synagoge. Das Schwesternheim bietet Platz für 150 Pflegerinnen. Ein angegliederter Bau für externe Patienten ist ebenso modern eingerichtet wie das Hauptgebäude.



Frederick Brown spendet 700,000 Dollar für die New Yorker Universität.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Der bekannte jüdische Philanthrop Frederick W. *Brown,* der 1925 eine Million Dollar zu dem Budget der Federation of Jewish Philanthropic Societies in New York beigesteuert hat, hat soeben eine Summe von 700,000 Dollar für die Aufführung eines Gebäudes für die New Yorker Universität gestiftet. Frederick Brown ist der führende Grundstückhändler von New York.

New York. - M. T. - Der bekannte Bildhauer und Maler, Emil Fuchs, der sich kürzlich in New York das Leben nahm, hat über 500,000 Dollars zu Gunsten der öffentlichen Kunstinstitutionen und zur Einrichtung von Kunstausstellungen vermacht.



George Blumenthal.

Zwei Millionen Dollar Fonds für das Mount Sinai Spital.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Im Laufe der ersten Woche der Sammlung für die Schaffung eines Fonds von 2 Millionen Dollars für das „Mount Sinai-Spital", spendeten die Gönner der Institution bereits eine Million Dollar. Die höchste Spende leistete der bekannte großzügige Philanthrop Mr. Georges *Blumenthal,* der seit 1910 Präsident des Mount Sinai-Spitals ist, und bisher schon über 1 Million Dollar für das Spital gab. Wie den Lesern der JPZ erinnerlich, stiftete Mr. Blumenthal erst kürzlich, im November 1928, eine Million Dollar für das Metropolitan Kunstmuseum in New York. (Siehe JPZ Nr. 521.) Der Sorbonne schenkte er 1925 eine Million Francs, als der Frankensturz die wissenschaftliche Forschung zu behindern begann, im ganzen hat er während der übrigen Jahre der Sorbonne acht Millionen Francs zugewiesen. In Anerkennung seiner Leistungen besonders auch seiner Verdienste um die Frankenstabilisierung, wurde er zum Ritter der französischen Ehrenlegion befördert. — Der bekannte Finanzier Mr. James *Speyer* zeichnete 150,000, Charles *Wimpfheimer* 100,000 Dollar für den Spitalfonds.

Der Nationalitätenkongreß vom 26.-28. August in Genf.

(JPZ) *Wien.* - J. B. - In Wien tagte der Rat des europäischen Nationalitätenkongresses unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. *Wilfan.* An der Konferenz nahm der Präsident des Komitees der jüd. Nationalräte, Dr. Leo *Motzkin,* teil. Der Kongreß wurde für den 26. bis 28. August nach *Genf* einberufen, er wird sich mit der Prozedur des Völkerbundes in der Minderheitenfrage befassen. Der Kongreß hält an der Forderung der Errichtung einer ständigen Minderheitenkommission beim Generalsekretariat des Völkerbundes fest.

Weltfriedenskongress der Religionen in Genf.

Genf. Die in *Genf* abgehaltene Konferenz zur Vorbereitung des *Weltfriedenskongresses der Religionen,* der 1930 stattfinden wird, hat eine Exekutive aus 70 Personen, darunter vier Juden, zwei aus Europa und zwei aus Amerika, eingesetzt. Aus Europa wurden der britische Reichsrabbiner Dr. *Hertz* und der polnische Senator Rabbiner *Rabinstein,* aus Amerika Rabbi Stephen S. *Wise* als Vertreter der Reformjuden und Rabbi Dr. Cyrus *Adler* als Vertreter der orthodoxen Juden bestimmt. Unter den etwa 1000 Kongreßdelegierten werden *60 Juden* sein.

Zum Ableben des Berliner Pfarrers Ernst Bittlinger.

(JPZ) In *Berlin* verstarb am 9. Febr. in seinem 63. Lebensjahre der Pfarrer der St. Georgen-Kirche Lic. Ernst *Bittlinger.* Zur Meldung über das Ableben von Pfarrer Bittlinger schreibt die *„Jüd. Liberale Zeitung"* u. a.: „Wenn wir dies in unserem Blatte berichten, so geschieht es, weil der Verstorbene im Geiste echter Religiosität und ausdrücklich im Namen des Christentums jederzeit gegen Religions- und Rassenhaß aufgetreten ist. Er hat sich innerhalb der protestantischen Kirche allerlei antisemitischen Bestrebungen mit aller seiner rednerischen und schriftstellerischen Begabung entgegengestellt und dabei auch den Kampf mit antisemitischen Amtskollegen nicht gescheut... Bittlinger ist als Verfasser mehrerer Bücher der Lebensweisheit und Lebenskunst und sogar auch als Dichter erfolgreicher Theaterstücke hervorgetreten. Sein im Jahre 1926 in Berlin aufgeführtes Schauspiel „Ein undankbarer Mensch", befaßte sich zum Teil wieder mit der häßlichen Erscheinung des Judenhasses, und zwar besonders, wie sich dieser innerhalb der Studentenschaft auswirkt. So hat dieser kampfesmutige Friedensapostel die Freundschaftsarbeit der Konfessionen und damit das allgemeine Wohl gefördert."

Prof. Oskar Strnad an der Berliner Staatsoper engagiert.

(JPZ) *Berlin,* 15. Febr. - V. T. - Der Wiener Bühnenmaler Prof. Oskar *Strnad,* der vor kurzem mit seinen Entwürfen zu Kreneks drei Einaktern in der Kroll-Oper einen ungewöhnlichen Erfolg in Berlin errungen hat und der gegenwärtig an der „Don Giovanni"-Inszenierung in der Städtischen Oper arbeitet, wird, wie das „Tempo" hört, ständig in Berlin bleiben. Sowohl die Staatsoper als auch die Städtische Oper haben Strnad Engagementsanträge gestellt.

Jüdische Kunst in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Der soeben 60 Jahre alt gewordene Maler Stanislaus *Stückgold* stellt soeben in der Berliner Galerie Gurlitt Gemälde und Graphik aus, die durch ihre starke teils slawische, teils kabbalistische Mystik auffallen. Stückgold stammt aus dem Warschauer Ghetto.

Die „Seventh Dominion League" in London gebildet.

(JPZ) *London.* - J. - Unter dem Vorsitz des Unterhausmitgliedes Colonel Josiah *Wedgwood,* wurde eine Gesellschaft zur Vereinigung der britischen und jüd. Interessen in Palästina gegründet. Die Gesellschaft beabsichtigt, auf die Umwandlung Palästinas in ein britisches *Dominion* hinzuwirken. Ihr Hauptziel ist es, die Entwicklung Palästinas als das nationale Heim des jüd. Volkes zu fördern und sich zu diesem Zwecke der Mitarbeit des jüd. Volkes und der brit. Verwaltung zu versichern. Es ist die Hoffnung der Gesellschaft, daß bei Ablauf des brit. Mandats für Palästina Bedingungen im Lande bestehen, die es der Bevölkerung gestatten, dem Status eines sich selbst regierenden Dominions zu wählen. Die erste öffentliche Kundgebung der Gesellschaft soll am 26. Febr. in London stattfinden. Anstoß zur Bewegung für die Umwandlung Palästinas in ein britisches Dominion gab Wedgwoods Buch *„The Seventh Dominion"*, das eine große Verbreitung gefunden hat.

Dr. Josef Rosen als Experte nach Palästina eingeladen.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Wie der Korrespondent des Warschauer *„Moment"* zu melden weiß, soll Dr. Joseph *Rosen,* der Direktor der Agro-Joint-Siedlungsaktion in Rußland, von der Marshall-Gruppe eingeladen worden sein, sich im März nach *Palästina* zu begeben, im Zusammenhang mit dem Ausbau der Tätigkeit der erweiterten Jewish Agency, wo wichtige Beratungen stattfinden werden, an denen sich auch Felix M. *Warburg* und der europäische Direktor des Joint, Dr. Bernhard *Kahn,* beteiligen werden. Bekanntlich hat sich Dr. Rosen um die Siedlungsaktion des Agro-Joint in Rußland bereits sehr große Verdienste erworben und er gilt als hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Siedlungswesens.

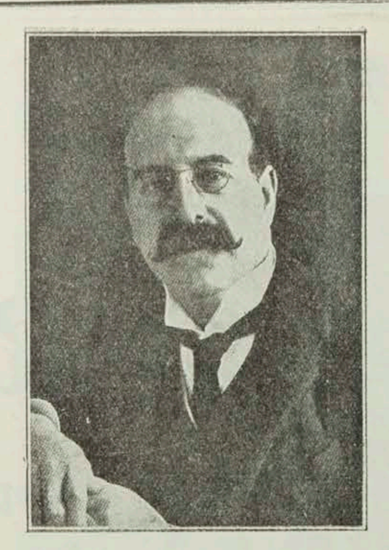
Ein Volksgeschenk an Prof. Weizmann.


Dr. F Corcos.

(JPZ) Paris. - H. - In der französischen zion. Zeitschrift „Menorah" macht der bekannte Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Corcos die Anregung zu einer internationalen Sammlung von Spenden zwecks Ueberreichung eines Volksgeschenkes an Prof. Weizmann, in Anerkennung seiner Verdienste für die zion. Idee und das Judentum. Die Form des Geschenkes soll in einem späteren Zeitpunkt bestimmt werden. Die „Menorah" eröffnet bereits die Sammlung, für die in Frankreich ein Minimum von 5 Francs angesetzt wurde.

Dr. Weizmanns Gesundheitszustand. London. Wie das Zentralbureau der Zion. Organisation in London mitteilt, leidet Dr. Weizmann an septischen, vom Halse ausgehenden, Erscheinungen und an allgemeiner Erschöpfung und muß sich auf ärztliche Anordnung einer Erholungskur unterziehen. Die vollständige Wiederherstellung kann nach so vielen Jahren ununterbrochener übermäßiger Arbeit nur allmählich vor sich gehen, sie macht aber so gute Fortschritte, wie nach den Umständen erwartet werden kann und es liegt keinerlei Grund für Besorgnis vor.

(JPZ) London. - J. - Dr. Weizmann befindet sich in einem Sanatorium in der Nähe von London, wo er sich einer leichten Hals-Operation zu unterziehen gedenkt.



Lord Melchett über bessere Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern.

(JPZ) *London.* - J. - Neulich hielt Lord *Melchett* (Alfred Mond) einen Vortrag über seine Versuche, eine bessere Verständigung zwischen den Unternehmern und den Arbeitern herzustellen. Im allgemeinen ist Lord Melchett mit den bisherigen Errungenschaften zufrieden und glaubt, daß in keinem Lande der Welt ein solcher Frieden zwischen Kapital und Arbeit besteht, wie in England. Früher, so erklärte er, wurde der Fabrikant als hartherziger Egoist verschrieen, der seine Arbeiter ausnützt, um sich ein Schlemmerleben zu verschaffen. Diese Vorstellung der Massen gehört nun der Vergangenheit an. Heute weiß jeder vernünftige Mensch, daß der Unternehmer genau so abhängig ist vom Betrieb wie jeder Angestellte und Arbeiter. Einzig die Aktionäre beherrschen die Lage und bestimmen die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Es liege daher im Interesse beider Parteien, die Lage der Industrie zu heben, um bessere Bedingungen zu schaffen.

Eine Delegation der jüd. Parlamentsmitglieder beim rumänischen Premier-Minister.

(JPZ) *Bukarest.* - D. J. - Der rumänische Premier, Dr. *Maniu,* empfing eine Abordnung des Klubes der jüd. Parlamentsmitglieder, die ihm ein *Memorandum* über die Lage der Juden in Rumänien überreichten und den Wunsch aussprachen, die Regierung möge noch in der laufenden Session die jüd. Postulate erörtern. Der Premier versprach, die jüd. Forderungen dem Ministerrat vorzulegen. Das Memorandum fordert die Schaffung eines Gesetzes zur Regelung der Bürgschaftsfrage und zur Organisierung des jüd. Gemeindewesens. Ferner Subsidierung der jüd. Schulen und Lehrerseminarien. Die jüd. Schüler sollen am Samstag vom Besuche der Schulen dispensiert werden.

(JPZ) *Bukarest.* - J. R. - Bei einem Empfang des Jüd. Parlamentsklub beim rumänischen Ministerpräs. *Maniu* wurde mitgeteilt, daß demnächst *tausend jüdischen Familien,* die nach dem bisherigen Gesetz ihrer Staatsbürgerschaft beraubt waren, die rumänische Bürgerrechte verliehen werden.

Einseitige Wirtschaftspolitik in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - M. - Der auf der Regierungsliste gewählte Wirtschaftler, der jüd. Abgeordnete *Wyszlicki,* setzte in einer großen Rede über die Lage des polnischen Handels auseinander, daß die Wirtschaftspolitik Polens einseitig sei. So erhielten die Kaufleute keinerlei Kredite aus Staatsquellen. Die Juden in Polen hätten nur die Pflicht der Steuerleistung des Militärdienstes, würden sonst aber nicht wie die christlichen Bürger behandelt.

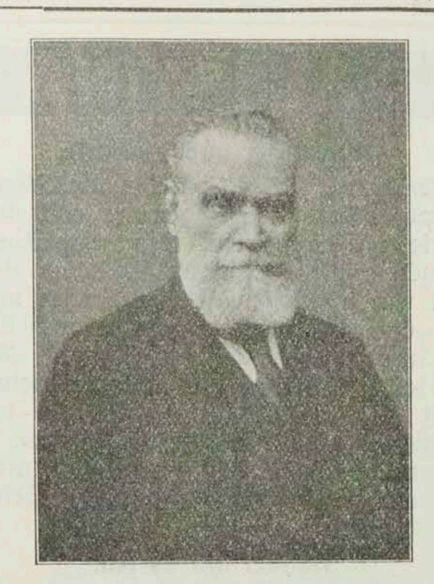
Ein jüdischer Mäzen in Serbien. Belgrad. Der jüd. Bankier, Josef Arje, schenkte der Universität Belgrad ein Grundstück im Werte von 4 Millionen Dinar. Die gesamte serbische Presse hebt mit großer Genugtuung dieses großzügige Geschenk hervor und stellt es als Vorbild von Freigebigkeit den Serben zur Nachahmung hin. Bankier Arje hat auch seinerzeit das Gebäude für die Volksschule der Gemeinde Skopje gestiftet.

Echos d'Anvers.

De notre H. Sp.-correspondant.

(JPZ) Anvers. - H. Sp. - Monsieur J. de Jong, directeur technique de la société Minerva Motors, digne continuateur de l'oeuvre de son regretté frère, M. Sylvain de Jong, fondateur des plus grandes usines belges d'automobiles, à été fêté à l'occasion de ses noces d'argent.

(JPZ) Anvers. - S. Sp. - Selon les documents déposés aux archives de la ville d'Anvers, il parait que la Chevra Kadisha de la Communauté Israélite d'Anvers vient d'accomplir la première centaine d'années de son existence. Ces documents gouvernementaux et communaux attestent les relations de parfaite cordialité existant déjà, il y a un siècle, entre les pouvoirs publics et la Communauté Israélite, laquelle nous le constatons avec plaisir, veillait déjà non seulement aux intérêts spirituels et moraux, mais également aux nécessités matérielles et sociales du Judaisme anversois. Un centenaire pareil sera commemoré et fêté dignement par la partie de la juiverie anversoise, qui sont membre de cette communauté israélite, qui est la plus ancienne d'Anvers.



Auszeichnung Johann Kremenetzkys.

(JPZ) *Wien.* Der führende Lichttechniker Oesterreichs, Ing. Johann *Kremenetzky,* der bekannte Freund und Mitarbeiter Theodor Herzls und Begründer des Jüd. Nationalfonds, wurde mit dem Bürgerschaftsdiplom der Stadt Wien für öffentliche Verdienste auf dem Gebiete der Licht-Technik ausgezeichnet. Die Auszeichnung geschah aus Anlaß des 50-jährigen Wirkens Kremenetzkys in Wien. Kremenetzky ist der führende Lichttechniker Oesterreichs.

Der Anteil jüd. Gelehrter am Ruhme der Wiener Universität.

(JPZ) *Wien.* Auf der Jubiläumsfeier des jüd. Philosophen-Vereins, die im Festsaal der Wiener Universität stattfand, hielt der Rektor der Universität, Prof. *Innitzer,* ein katholischer Theologe, die Festrede, in der er u. a. ausführte: Jüd. Gelehrte haben sehr viel zum Ruhme und der Größe der Wiener Universität beigetragen. Die gesamte wissenschaftliche Welt hat den höchsten Respekt vor den Leistungen des Judentums im Altertum wie in der Neuzeit. Der Rektor, erklärte er, habe sich bei seinem kürzlichen Palästina-Besuch von den großen Leistungen der Juden beim Aufbau Palästinas überzeugen können. Zum Schluß lobte er den Geist der jüd. Studentenschaft, die ein verläßliches, fleissiges und ruhiges Element darstellt.

PALÄSTINA

Regierung und Industrie.

(JPZ) *Jerusalem*. - Z. - Zwischen Mr. *Stead*, dem Leiter des Zoll-Departements der Regierung und den Vertretern der „Industriellen Vereinigung", fand eine Aussprache über Zoll- und industrielle Fragen in Palästina statt. Von den Industriellen wurde eine Reihe von Fragen und Wünschen vorgebracht, darunter insbes. Anträge auf Erhöhung des Einfuhrzolls auf Schokolade und Alkohol. Mr. Stead erwiderte, daß eine Erhöhung des Zolls auf Schokolade nicht gerechtfertigt werden könne. Er wolle sich trotzdem noch einmal mit dieser Frage beschäftigen. Ebenso werde er die anderen Fragen und Anregungen eingehend prüfen und sein Möglichstes tun, um ihnen zu entsprechen. Schließlich wurden noch Transportfragen berührt.

Handel mit Syrien.

(JPZ) *Jerusalem*. - Z. - Nach einem Sonderbericht für den *„Palestine Weekly"* ist der Handel mit Syrien bedeutender als allgemein bekannt ist. Gegenstände, bei denen weniger als 1/4 fremdes Fabrikat ist, gehen zollfrei nach Syrien. Importiert werden nach Syrien Konfektionswaren, Schuhe, Koffer, Bettstellen, Spiegel, Zementziegel, sowie Schokolade und Biskuit. Der Zementexport aus Palästina nach Syrien beträgt 8,500 Tonnen im Werte von 23,000 Pf. Er ist im letzten Jahre im Werte von 7,500 Pf. gestiegen. Hauptexporteur ist die *Zementfabrik Nesher* in Haifa.

Palästinas Import und Export im November 1928. Jerusalem. - Z. - Im November 1928 betrug der Wert des gesamten Imports nach Palästina lt. „Commercial Bulletin" 697,610 Pf. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist nur eine unerhebliche Zunahme (15,000 Pfund) festzustellen. Besonders bemerkenswert ist die Steigerung der Einfuhr von Automobilen (7000 Pf.). Der Wert des gesamten Exports betrug 112,490 Pf. Der Export hat im Monat November ebenso wie in den Vormonaten einen starken Rückgang aufzuweisen.

Handelsgesellschaft Polen-Orient-Palästina.

(JPZ) *Warschau*. In Warschau hat hier die Gründungsversammlung einer Export- und Importgesellschaft Polen-Orient-Palästina unter der Beteiligung führender Großkaufleute und Industrieller stattgefunden. Dem Komitee gehören Abg. Wyszlicki, Stadtverordneter Meisel, Bankdirektor Elbinger u. a. m. an. Es wurde beschlossen, in großem Maßstabe einen palästinisch-polnischen Handelsverkehr in die Wege zu leiten und in Warschau, sowie in den anderen Großstädten Polens, Palästina-Bazare zum Verkauf der palästinischen Produkte einzurichten.

Ein wichtiger Schritt zur Aufforstung Palästinas.

(JPZ) *Jerusalem*. - Z. - Auf einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern des Landwirtschaftlichen Departements und der an der Entwicklung des Waldes in Palästina interessierten Kreise, wurde nach einem Vortrag von Mr. Richard *Baker* die Gründung einer Vereinigung zur Förderung der Baumpflanzung in Palästina beschlossen. Das Protektorat der Gesellschaft hat der High Commissioner übernommen, den Vorsitz der Chief Secretary. Als seine Stellvertreter wurden der Mufti, der Bürgermeister von Jerusalem, der englische Bischof, der Kanzler der Jüd. Universität und Col. Kisch gewählt. Herr A. Ettinger vom Keren Kajemeth wies in der Sitzung auf die Tätigkeit des Keren Kajemeth hin, der seit langem die Aufforstung Palästinas als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachte und für diesen Zweck jedes Jahr einen Beitrag von 10,000 Pfund investiere.

Die fünfte Alijah.

(JPZ) *Haifa*. - Z. - Am 6. Febr. trafen in Haifa mit dem Schiff „Adria" wiederum 67 Chaluzim in Palästina ein. Die Einwanderer waren bereits im Auslande palästinischen Arbeitsgruppen zugeteilt, denen sie sich jetzt im Lande anschließen werden. Am gleichen Tage traf aus Marseille eine Gruppe von sieben Chaluzim aus Deutschland und Lettland ein. Am 8. Febr. kamen mit dem Schiff „Heliopolis" via Triest 49 Chaluzim-Einwanderer aus Polen und Galizien an.

Die Neubau-Pläne der Regierung für das Jahr 1929.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Bei einer Aussprache, die der Leiter des Regierungs-Departements für öffentliche Arbeiten Vertretern der Arbeiterorganisation gewährte, nannte Mr. Pudsey folgende Arbeiten, die die Regierung im Laufe des Jahres durchzuführen beabsichtigt: Rockfeller-Museum, Palais des High-Commissioners, arabisches Lehrer-Seminar in Jerusalem, Gerichtsgebäude in Haifa, Straße von Hadar Hakarmel zum Berg Karmel, Krankenhaus, Schwesternheim und Postgebäude in Jaffa, sowie Verbesserungen im Jaffaer Hafen, Verlängerung der Straße von Mesha nach Kfar Jeladim, Verlängerung der Chaussee von Petach Tikwah nach Kalkilieh. Ferner besteht die Möglichkeit, daß der Irrenanstalt in Bethlehem und dem Gefängnis zu Akko Erweiterungsbauten angegliedert werden. Mr. Pudsey bemerkte noch, daß es infolge des Mangels an geeigneten Fachleuten zur Ausführung so verantwortungsvoller und umfangreicher Arbeiten erforderlich sein werde, ausländische Unternehmer heranzuziehen, doch könne damit gerechnet werden, daß die Facharbeiter unter den jüd. Arbeitslosen nicht ohne Arbeit bleiben werden. Er könne jedoch eine feste Zusage auch hinsichtlich der Zahl der jüd. Arbeiter noch nicht abgeben.

Anleihe der APC an die Stadtverwaltung Tiberias. - Z. - Die Anglo Palestine Company hat der Stadtverwaltung Tiberias eine mit 6 Prozent verzinsbare Anleihe im Betrage von 2700 Pfund gewährt, die im Laufe von fünf Jahren zurückbezahlt werden soll. Die Mittel der Anleihe, die vom High-Commissioner bestätigt wurde, werden für die Erweiterung der städtischen Wasserversorgung in Tiberias verwendet.

Kipling besucht Palästina. - Z. - Der bekannte englische Schriftsteller Rudyard Kipling wird Anfangs März dieses Jahres von Aegypten aus Palästina besuchen.

Musikgesellschaften in Palästina.

Von Joachim Stutschewsky, Wien.*)



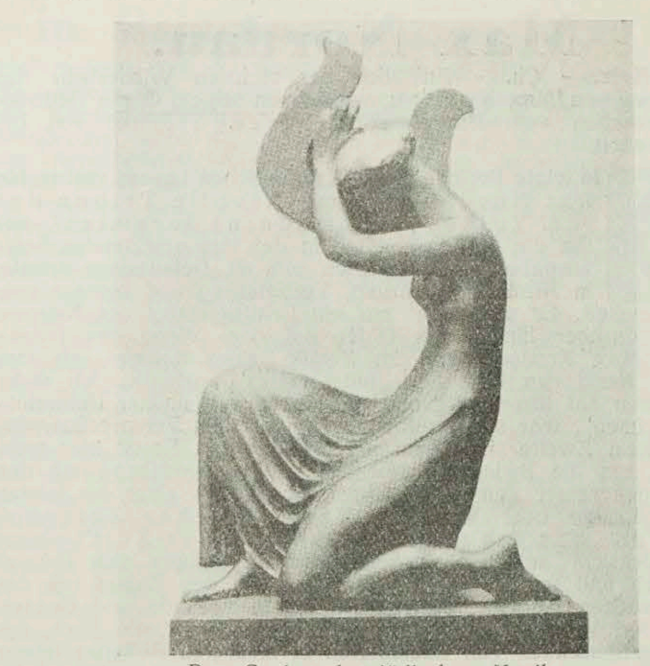
Abgesehen von der Jerusalemer „Musik-Society", die ihre Tätigkeit auf einen geschlossenen Kreis beschränkte, gab es bis vor zwei Jahren keine einheitliche, zielbewußte Organisation, die sich die fruchtbare Aufgabe gestellt hätte, eine Verbindung zwischen Künstlern und Publikum herbeizuführen. Dieser für die Förderung der Musikkultur in Palästina wichtige Faktor ist endlich zustande gekommen. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten — die Kunst wird in den breiten Schichten der Bevölkerung noch immer als etwas Fremdes, Unwirkliches angesehen — gelang es, in Tel-Aviv die „Society for Music in Palestine" zu gründen, die heute über 300 Mitglieder zählt. Dank dem Enthusiasmus und dem starken Schaffensdrang der Tel-Aviver Musiker, die sich ihrer Kulturaufgabe, die Musik in das Leben des Volkes einzugliedern, voll bewußt, keine Opfer scheuen und ihre ganze freie Zeit zur Verfügung stellen, konnte auch das erste „Palästinische Symphonie Orchester" zustande kommen. Das unter Leitung des begabten und strebsamen Dirigenten Fordhaus stehende Orchester veranstaltet abwechselnd Konzerte in Tel-Aviv, Jerusalem und anderen Orten. Von den gleichen Musikern werden auch Kammermusikkonzerte veranstaltet. Freiwillig verzichten die Musiker — zum Teil Lehrkräfte der Musikschulen — bisher auf jede materielle Entschädigung, um aus den Eingängen dieser Konzerte die Beschaffung der unumgänglich notwendigen Materialien zu ermöglichen und die Regien für die Orchesterabende zu decken. Die Konzerte werden unter den unmöglichsten räumlichen und pekuniären Bedingungen in einem Kinosaal, einem Ausstellungsraum, oder im Beth-Am abgehalten. Mit der Gründung dieses Orchesters und der Einführung von regelmäßigen Konzerten, hat das Musikleben in Palästina seinen eigentlichen Umschwung erfahren. Leider fehlen noch einzelne Instrumente, vor allem die Mittel zur Anschaffung einer Notenbibliothek. Mit rastlosem Eifer wird jedoch an der Vervollkommnung der Leistungen, an der Verbesserung der Verhältnisse gearbeitet. Auf Initiative der Orchestermitglieder wird mit Unterstützung einiger Privatpersonen der Bau eines Konzertsaales, der zugleich für Opernaufführungen benützbar wäre, geplant. Damit würde eine der aktuellsten Fragen ihre Lösung finden. Ueberdies wird auch in Jerusalem der Bau eines Konzertsaales durch den christlichen Verein „Kardinal Farrara" geplant. Erwähnung verdient auch die von Dr. Sondberg in Jerusalem begründete „Gesellschaft für neue Musik", die eifrig bemüht ist, die moderne Musik in Palästina bekannt zu machen und das Interesse für das Schaffen der zeitgenössischen Komponisten zu wecken. Im vergangenen Winter veranstaltete diese Gruppe vierzehn Konzerte mit verschiedenen Programmen.

Der stärkste Antrieb zur Verbreitung allgemein-musikalischer Bildung geht natürlich von den Orchester- und Kammermusikkonzerten aus. Das bis vor kurzem stark vernachläßigte Interesse für ernste Musik zeigt schon jetzt eine erfreuliche, positive Entwicklungslinie, die sich durch eine stetig zunehmende Beteiligung an den musikalischen Veranstaltungen bekundet.

Die Oper.

Die Oper, die einen großen Apparat benötigt, der an ungeheuere Ausgaben gebunden ist, kämpft um ihre Existenz. Ohne Hilfe der Regierung oder den Stadtverwaltungen, kann die Opernfrage nie restlos gelöst werden. In keiner Stadt vermag sich eine Oper ohne weitgehendste Unterstützungen zu halten; umso weniger in Palästina. Gegenwärtig besteht in Tel-Aviv ein Opernensemble (Regie Daniel, musikalische Leitung Fordhaus), ebenfalls als Arbeitsgemeinschaft, die von Zeit zu Zeit Aufführungen in Tel-Aviv, Jerusalem und Haifa veranstaltet. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, die Oper, die bis jetzt nur Werke des üblichen Opernrepertoires aufführte, zu reorganisieren und auf eine ganz neue Basis zu stellen. In erster Linie sollen original hebräische Schöpfungen zur Aufführung gelangen. Man hofft schon in diesem Winter mit einer neuen komischen Oper von Sandberg „Lo Sachmod" die Saison eröffnen zu können. Eine endgültige Lösung des Opernproblems kann jedoch nur durch Heranziehung und finanzielle Mithilfe der Musikfreunde außerhalb Palästinas erreicht werden.

*) Siehe auch den Artikel „Hebräische Komponisten" in Nr. 526 der JPZ.



Der Genius der jüdischen Musik.
Symbolische Darstellung des Psalmliedes: An den Trauerweiden Babylons, dort hängten wir unsere Harfen hin.

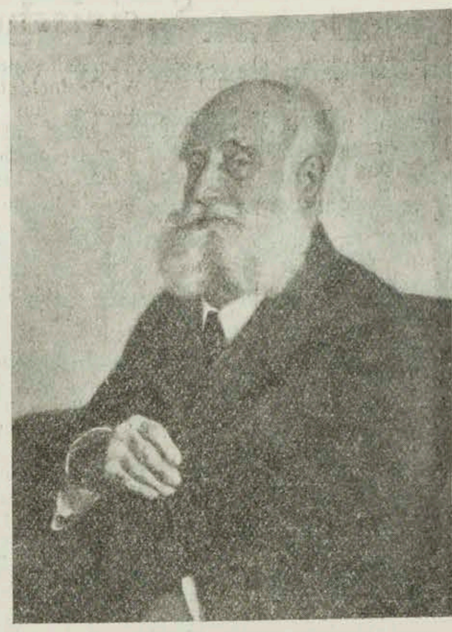
Jüdische Musik im Rundfunk.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. R. - Der philanthropische Verein „Joodsche Invaliden" in Amsterdam veranstaltete am 18. Febr. zugunsten seines Altersheim ein Konzert jüd. Musik, das durch Rundfunk übertragen und durch eine Rede des holländischen Innenministers eröffnet wurde. Das Konzert fand unter Mitwirkung eines Synagogenchors statt. Ferner brachte die Sängerin Rahel *Ermolnikoff* ostjüd. Lieder in Bearbeitungen von Milhaud und Nadel und Lieder der jemenitischen Ostjuden in Bearbeitungen von Alice Jacob-Loewenson zu Gehör.

Max Nordau.

Tel-Aviv. – Ch. – Anläßlich der sechsten Wiederkehr des Todestages von Max Nordau, wurden an seinem Grabe Gedenkreden gehalten vom Bürgermeister Dizengoff und von Dr. Kaufmann.

Die letzte Periode seines kampfreichen Lebens verbrachte Max Nordau, der „machtvolle Tribun des jüd. Volkes", der „moderne Jeremias", wie ihn das Aktionskomitee in der ihm gewidmeten Festausgabe seiner Schriften zum 60. Geburtstage nannte, in Armut, Entbehrung, Verbitterung und beinahe voller Einsamkeit. Er war nicht nur ein Leidtragender des Krieges, sondern darüber hinaus ein Opfer auf dem Wege des Judenstaates. Max Nordau stand im Zenith seines Ruhmes, als ihm Theodor Herzl den Plan des „Judenstaates" vorlegte. „Ich stehe vollkommen auf Ihrer Seite und Sie können mit meiner Unterstützung rechnen", war seine sofortige Antwort, ein Versprechen, das er wie kein Zweiter im Zionismus gehalten hat. Es ist hier nicht der Ort, um die Bedeutung Nordaus im Zusammenhang mit den Strömungen seiner Zeit zu würdigen. Er galt als einer der letzten Encyklopädisten oder wie die „Neue Zürcher Zeitung" schrieb, als „das lebende Lexikon seiner Zeit", als er ohne Rücksicht auf seine gesellschaftliche Stellung sich Herzl verschrieb und mit seiner scharfen Feder in den Kampf um das jüd. Erwachen eingriff. Verwundert waren Freunde und Gegner, als sie den Verfasser der „Konventionellen Lügen", ein Buch, das in Hunderttausenden von Exemplaren in mehreren Auflagen immer wieder in allen Sprachen nachgedruckt wurde, den Autor der nicht weniger bewunderten „Paradoxe" und der „Entartung" auf der Seite der Judenstaatler fanden. Den ersten Vorträgen in London, Wien, Berlin, Amsterdam folgten die Kongreßreden, die der Tribüne des jüd. Volkes vom ersten Moment an die große Bedeutung gaben. Vom Basler Programm angefangen bis zu allen Losungsworten, die von jedem Kongreß ausgingen, die gesamte Terminologie und Ideologie des politischen Zionismus, gehen auf Nordaus Reden zurück. Die Nachfolge Herzls in der Präsidentschaft, für die ihn der verstorbene Führer bestimmt hatte, glaubte er nicht antreten zu können. Seine Trauerrede auf Herzl auf dem Basler Kongreß im Jahre 1905 ließ alle Teilnehmer noch einmal die große Tragik des dahingegangenen Führers erleben. Die bedeutsamste aller Kongreßansprachen hielt Nordau am Haager Kongreß im Jahre 1907, als er in Anwesenheit der Delegierten zum Friedenskongreß an das Gewissen der Völker appellierte und von den Nationen Recht für das jüdische Volk forderte. Nordau hatte sich selbst überboten, die Diplomaten waren ergriffen, aber der praktische Erfolg blieb aus. Aber nicht nur dies, sondern die Differenzen unter den Zionisten, waren es, die ihn erbitterten. Am Haager Kongreß begründete Weizmann den synthetischen Zionismus; in Hamburg gelang es drei Jahre später nur mit Mühe die hervortretende praktische Richtung zu bewältigen. Auf die Dauer war ihr aber nicht zu widerstehen. Auf dem Basler Kongreß des Jahres 1911 sprach Nordau zum letzten Mal vor den versammelten und beauftragten Vertretern des Judentums. Nicht mehr baute er seine Hoffnung auf die Diplomaten. „Wenn man die Menschlichkeit der Regierungen anruft und von ihnen Taten fordert, dann antworten sie trocken: Eine Tat der Menschlichkeit! Was bringt sie uns ein? Politik und Diplomatie sind eine Buchführung mit Soll und Haben. Rechnet eine Regierung aus, daß eine Tat zugunsten Millionen mißhandelter Menschen kein Profitchen abwirft, so weisen sie das ihnen zugemutete Geschäft zurück und sind wieder Idealisten. Wenn man die Regierungen zur Gerechtigkeit anruft, so murmeln sie etwas wie: In die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten darf man sich nicht einmischen. Aber dieses Grundgesetz gilt nur mit einer kleinen Einschränkung, nämlich: wenn der souveräne Staat stark ist, ist er dagegen schwach, dann freilich..."



Max Nordau, nach einem Gemälde seiner Tochter Maxa.

Auf dem Wiener Kongreß des Jahres 1913 ist Nordau nicht mehr erschienen. Die Differenzen mit der neuen Exekutive waren zu groß und unüberbrückbar geworden. Bei Ausbruch des Krieges war der damals 65-jährige ganz sich selbst überlassen. Von den ehemaligen Freunden, darunter Pichon, Clémenceau etc. verlassen und verfolgt, von seinen jüd. Freunden bis auf Cowen nichts zu sehen. Das vergebliche Anklopfen um Ausweispapiere von einer Türe des Magistrates zur andern und die Flucht nach Spanien, haben den abgemagerten Greis die Lebenskraft gebrochen. Wohl wurde er in Spanien von Prof. Yahuda und den Gelehrten Madrids wie ein Großer im Reiche des Geistes aufgenommen, aber die Verleumdungen, die über den Wehrlosen ausgestreut wurden, die Beschlagnahme seines ganzen Vermögens, waren eine Dreyfußaffaire im Kleinen, die aber keinen Zola als Verteidiger fand. Max Nordau war der erste feindliche Staatsbürger, der auf den Einfluß von Venizelos französischen und englischen Boden zuerst nur ganz geheim, betreten durfte. Zu den Londoner Konferenzen der Zion. Organisation wieder zugezogen, macht er von seinem Standpunkt kein Hehl. „Es ist nur eine Verspottung, wenn man feierlich erklärt: Palästina gehört euch, dabei aber die Grenzen hermetisch abschließt. Bis jetzt sind alle Zusagen nur Worte geblieben. „Einwanderung und jüd. Regierung ohne Einschränkung" war sein Programm. Nordau drang nicht durch; es wird einer eingehenden Untersuchung bedürfen, um die schweren Anklagen, die er in persönlicher Beziehung an der Leitung der Organisation und in sachlicher Hinsicht am Verrat der Ziele der Zionisten erhob, auf den wirklichen Gehalt zu prüfen. Wiederum war es sein Bewunderer Venizelos, der für eine Niederlassungsbewilligung in Paris sorgte. In sein Geschick ergeben, gab Nordau die Diskussion in London auf. Wohl kamen die Führer des Zionismus noch zu ihm, um ihn zu einer Propagandatournee nach Amerika und einer Reise nach Palästina zu veranlassen. Aber Nordaus Kraft war erschöpft. Noch zwei Jahre litt der große Streiter, bis er am 22. Januar 1923, nachdem er Abschied von seinen Freunden Alex. Marmorek und Jean Fischer genommen hatte, im Kreise seiner Familie, ohne ein Lebewohl, in stolzem Stoizismus, die Seele aushauchte. Erst mit der letzten Pilgerfahrt wurde sein längst gehegter Wunsch, eine Palästinareise, erfüllt. In Tel-Aviv bereitete ihm sein Freund, der Bürgermeister Dizengoff, die letzte Ruhestätte.

M. B.

Paris. – H. – Die Tochter Max Nordaus hat sich dieser Tage mit dem palästin. Plantagenbesitzer Grünberg vermählt.

Satirisches Theater in Palästina.

(NWJ) Die Entwicklung des Theaters in Palästina geht merkwürdige Wege. Es ist eine, wenn man so sagen darf, stoßweise Entwicklung. Es entsteht ein ernstes Sprechtheater, das Interesse des Publikums flammt auf, hält sich zwei Monate, dann hat das Theaterkomitee und das Publikum wieder das Interesse verloren und das Theater geht ein. Das heißt: macht einer neuen Gründung, einem neuen Theater mit den gleichen Schauspielern, mit demselben Regisseur und mit dem gleichen Publikum Platz. Man hat hier künstlerische Höhepunkte von außerordentlicher Qualität erlebt, wie die Hebbelsche „Judith", oder den „Dybbuk", oder „Hoffnung auf Segen" von Heyermans, aber alles in allem hat Palästina in den letzten Jahren mehr Theater gefressen, als man es füglich von einem derartig kleinen Land erwarten dürfte. In dieser Atmosphäre von Mutlosigkeit entstand, von dem wahrscheinlich besten hebräischen Dichter Avigdor Hameïri gegründet, ein kleines satirisches Theater, das unter dem Namen „Hakumkum" (Der Teekessel) nichts anderes wollte, als die Gesellschaft und ihre politischen und sozialen Manifestationen zu verulken. Der Versuch schlug, wie jeder Versuch in Palästina, ein, aber dann geschah das Unerwartete, Unvorhergesehene: das Interesse blieb wach und Hameïri konnte jeden Monat ein neues Programm zusammendichten, das, zumeist wirklich lustig und treffend, das Publikum in allen Städten des Landes die Kassen stürmen ließ. Plötzlich aber fühlte Hameïri die unbedingte Notwendigkeit in sich, sich uneingeschränkt einer politischen Partei zu verschreiben. Und zwar jener, die, nur von einem kleinen Kreis von Hurrachauvinisten vertreten, in der großen Masse beinahe keinen Anhang besitzt. Die Folge davon war, daß die Schauspieler ihn verließen. Da sie aber auf den Geschmack gekommen waren, taten sie, was in Palästina landesüblich ist: sie gründeten ein neues Theater. Sie übernahmen die junge Tradition des Hakumkum, nannten sich „Matate" (Der Besen) und haben einen noch größeren Erfolg als dieser. Die Leute, die sich ihre Stücke selbst dichten, haben nämlich das sehr einfache Geheimnis des Erfolges entdeckt. Sie sprechen das aus, was der überwiegende Teil des Publikums denkt, sie glossieren die englische Verwaltung und unterstreichen in immer neuen grotesken Bildern die Kardinalforderung ihres Publikums: die unbeschränkte Einwanderung, wobei sie in keinem Programm vergessen, den Haluz, den Arbeitspionier, der das Land aufbaut, zu verherrlichen. Daneben wissen sie natürlich die wechselnden Tagesereignisse richtig zu erfassen, und wenn es ihnen gelingt, die Zensur zum Verbot irgendeines der kleinen Stückchen zu bewegen, so, wenn sie ein reichlich unbeliebtes Mitglied der Zionistischen Exekutive oder den Einwanderungskommissär verulken, dann sind sie eines gewaltigen Kassenerfolges sicher .

Es sind sieben oder acht Leute, die, wenn der Vorhang aufgeht, die Hymne vom Besen intonieren (die man natürlich schon im ganzen Lande singt), sieben oder acht Leute, die ein sehr merkwürdiges Ensemble darstellen. Da ist eine, die man vom Gymnasium in Tel-Aviv wegfing, kaum sie die Matura hatte, einer, der am nächsten Tag George Dandin mit derselben Leichtigkeit spielt und vorher das Publikum von Havanna erfreute, ein dritter, der nicht nur als Komiker, sondern auch als Heldendarsteller gut und nebenbei als psychisches Phänomen bemerkenswert ist. Er stottert nämlich für gewöhnlich, und zwar derart, daß er sich mitunter in der aufs Stottern durchaus nicht eingerichteten hebräischen Sprache kaum verständlich machen kann. In dem Moment aber, da er die Bühne betritt, spricht und singt er mit eben solcher Sicherheit und Geläufigkeit, wie irgendein Schauspieler, der zufällig seine Rolle gelernt hat. Der Conférencier wieder, übrigens einer der besten und lustigsten, die ich je gehört habe, ein dicker, behäbiger Herr in der Maske einer bekannten Figur von Scholem Alechem, ist im Nebenberuf — Schutzmann. Es ist kein Witz. An jedem Morgen, vor der Probe, kann man ihn in Tel-Aviv am Strand patrouillieren sehen, wo er Ertrinkende herauszieht und wo er gegebenenfalls seinen Gummiknüppel in Aktion zu setzen berechtigt ist. Aber durch seine abendliche Tätigkeit verdient er fünfmal so viel.

M. J. Ben Gavriel.



Baronesse James de Rothschild, die Schwiegertochter von Edmond de Rothschild (Paris), welche gemeinsam mit ihrem Gatten das Aufbauwerk in Palästina eifrig fördert.

Die Marquise von Reading Präsidentin der Londoner Palästina-Ausstellung.

(JPZ) *London.* - J. - Eine Zahl von Damen der vornehmsten jüd. Gesellschaft, Lady *James* und Lady *Lionel Rothschild,* Lady *Samuel,* Lady *Melchett,* Lady *Sassoon* bereiten unter dem Vorsitz der Marquise von *Reading,* eine große Palästina-Ausstellung mit Bazar vor, die Mitte Mai durchgeführt werden soll. Zu ihrer Unterstützung hat sich in Palästina ebenfalls ein Komitee gebildet.

New York. - M. T. - Miß Nancy Samuel, die Tochter von Sir Herbert Samuel, die sich in den Vereinigten Staaten aufhält, nahm eine Stelle in New York als Verkäuferin in einem Warenhaus an, um die Lebensbedingungen der New Yorker arbeitenden Mädchen studieren zu können. Bekanntlich hat auch eine Tochter des Weltbankiers John Pierpont Morgan einige Zeit in einer Blusenfabrik eine Stelle angetreten, um gewisse Lohnsysteme ausprobieren zu können. Auch die Tochter von Felix M. Warburg ist beruflich in einem Spital in London als Aerztin und Pflegerin tätig.

Pforzheim. In körperlicher und geistiger Frische vollendete die vielen Zürchern wohlbekannte Frau Henriette Bloch ihr 80. Lebensjahr. Der Jubilarin, die sich in allen Bevölkerungskreisen der Stadt großen Ansehens und ebensolcher Beliebtheit erfreut, sei ein „ad méoh weesrim schonoh" zugerufen.

DAS BLATT DER

Berliner Mischehen.

(JPZ) Berlin. In den soeben erschienenen „Mitteilungen" der Gesellschaft für jüd. Familienforschung, gibt Dr. Czellitzer eine ausführliche statistische Zusammenstellung über die „Berliner Mischehen" u. zw. nicht nur die zwischen Juden und Christen, sondern auch die sämtlichen anderen Kombinationen, Evangelisch-Katholisch usw. Das wesentliche Resultat ist, daß die Neigung zur Mischehe heute bei den Berliner Katholiken, u. zw. sowohl bei den männlichen, wie bei den weiblichen am häufigsten ist, indem von 100 Personen 68 außerhalb der eigenen Konfession ihre Ehepartner wählen, zunächst kommen dann die konfessionslosen Männer und erst in weitem Abstande jüd. Männer konfessionslose Mädchen, Jüdinnen und zu allerletzt die Evangelischen. Diese Neigung zur Mischehe ist nun im Laufe der letzten 16 Jahre nur bei den Evangelischen ungefähr gleich geblieben, bei allen übrigen hat sie während des Krieges eine starke Steigerung erfahren, um jetzt ungefähr wieder dieselbe Höhe wie vor dem Kriege zu gewinnen. Noch interessanter sind die Untersuchungen über die eheliche Fruchtbarkeit, die er mit einer neuen Methode vergleichend, berechnete, wonach sich ergeben hat, daß die eheliche Fruchtbarkeit zwar bei sämtlichen Ehen stark abgenommen hat, daß aber diese Abnahme, was sicher Niemand erwartete, am stärksten die rein evangelischen Ehen betroffen hat, während die rein katholischen und die rein konfessionslosen lange nicht im selben Maße kinderärmer geworden sind. Die rein jüd. Ehen nehmen hierbei eine Mittelstellung ein, und nicht, wie man allgemein behauptet, die unterste Stufe. In noch viel höherem Maße haben die sämtlichen Mischehen an Fruchtbarkeit abgenommen. Die Kombination Jude-Christin hält die Spitze insofern hier nur noch auf 3 Ehen 1 Kind kommt.

Warschau. - M. - Im Jahre 1928 wurden im Warschauer Rabbinat 136 Ehescheidungen durchgeführt. Im gleichen Jahr kehrten 24 getaufte Juden zum Judentum zurück. 15 Christen stellten das Gesuch, zum Judentum überzutreten.

Isr. Frauenverein Zürich.

Der Isr. Frauenverein erläßt nachstehenden *Aufruf:*

Die Kälte ist groß, die Not noch größer, unsere Schränke in der Schreinerstraße sind *fast leer,* wir können *den großen Anforderungen nicht gerecht werden, wenn Sie uns nicht helfen.* Räumen Sie in Ihren Schränken und Schubladen und senden Sie uns, was Sie entbehren können, an *Schuhen, warmer Wäsche und warmen Kleidern.* Wir bitten Sie sehr, *beeilen Sie sich,* läuten Sie an: Telephon *Selnau 1561,* wir werden die Sachen *sofort* abholen lassen. Seien Sie unseres herzlichsten Dankes versichert. Es ist so schwer, die Leute fort schicken zu müssen, ohne ihnen helfen zu können. *Der Vorstand des Isr. Frauenvereins Zürich.*

Unterhaltungsabend des Ostjüdischen Frauenvereins, Zürich. Wie alljährlich, tritt auch in dieser Saison der rührige Ostjüd. Frauenverein mit einem anregenden Anlaß an die Oeffentlichkeit, der in den Lokalitäten der Augustin Keller-Loge abgehalten wird. Zur Mitwirkung haben sich in freundlicher Weise die bekannte Sängerin Frl. Slata Chajkin (Genf) und Herr L. Zelwer (Zürich) zur Verfügung gestellt. Der Abend wird von einem Ball umrahmt, für den Extra-Ueberraschungen vorgesehen sind. (Siehe auch Inserat.)

Fräulein Slata Chaikin, unsere bekannte Genfer Künstlerin, hat eine Tournée durch Belgien und das Elsaß absolviert, wo sie überall ungeteilten Beifall und eine glänzende Kritik gefunden hat. Diesen Winter sang sie am Nationalfonds-Ball in Paris, der immer ein gesellschaftliches Ereignis der Pariser Judenheit bildet. Am 2. Februar wurde ebenfalls durch den Nationalfonds ein großes Konzert für jüd. Musik veranstaltet, zudem neben anderen bedeutenden Künstlern auch Frl. Chaikin verpflichtet wurde. Wie wir erfahren, wird die bei uns aufs beste bekannte Künstlerin auch am Nationalfonds-Ball in Zürich singen. T.

JÜDISCHE FRAU

Die Schönheitskönigin Europas.

Wie wir in unserer letzten Nummer meldeten, wurde Frl. Böske Simon, die Tochter eines jüd. Arztes in Ungarn, an der Schönheitskonkurrenz Europas in Paris, an der sich 17 Länder beteiligten, zur Schönheitskönigin Europas gewählt. Nachstehend geben wir einige Schilderungen über Frl. Simon, die „Miß Europa" geworden ist, wieder. Der „Pester Lloyd" schildert u. a.:

„Böske Simon stammt aus dem ungarischen Mittelstand; ihr Vater ist Arzt in Keßthely am Plattensee, ein blonder, harmonischer und ruhiger Herr mit dem Aeußeren etwa eines Seelsorgers. Böske Simon hat wohl die seelische Harmonie ihres Vaters geerbt, denn ihre Schönheit ist der vollkommenste Ausdruck einer natürlichen, jungfräulichen Innerlichkeit. Die zarten Linien ihrer schlanken Figur, der nicht künstlich eine gerade Linie aufgezwungen wurde, sind in ihrem ursprünglichen Ebenmaß mit allen weiblichen Schwingungen einer unberührten Natur erhalten. Das blütenhafte Rosa ihrer Haut geht leise in blendendes Weiß über, das blonde Haar glänzt in seidener Pracht und umrahmt ein ovales Gesicht von madonnenhafter Anmut und innerer Frische. Verträumte blaue Augen, ein Blick ohne jede Ziererei, einfach und gewinnend; Hände und Füße von aristokratischen Proportionen, lang, fein, gazellenhaft. Ihre Bewegung ist trotz schwebender Leichtigkeit von etwas schüchtern-mädchenhafter Reserve. Das ist Böske Simon. Keine jungenhafte, sondern eine echt weibliche Schönheit... Böske Simon genoß eine sorgfältige Erziehung, verbrachte zwei Jahre in Wien und Dresden, lernte bei Erika Wedekind singen, bei Mary Wigmann tanzen und bei Maria Kaldor-Ritter rhythmische Gymnastik. Sie wurde bereits mit zahlreichen Bühnenanträgen bestürmt, hat sich aber einstweilen für keine Primadonnenlaufbahn entschieden. Sie wollte nur Schönheitskönigin werden, und mit verblüffender Sicherheit, frei von jeglichem Lampenfieber, trat sie sowohl hier als in Paris vor die Jury... Nun, Glück auf, Böske Simon! Vom Plattensee herkommend, geht sie jetzt über das große Wasser: von Miß Hungaria über Miß Europa zur Miß Universe?!"

Ueber den fabelhaften Erfolg der „Miß Europa" schreibt der Budapester Korrespondent der „Neuen Zürcher Ztg." u. a.:

„Es ist wirklich wie im Märchen. Ein kleines, bescheidenes Mädchen aus Keszthely am Plattensee wird im Land der schönen Frauen als „Miß Hungaria" und nachher in Paris als Schönheitskönigin von Europa inthronisiert. Bewegt erzählen die Menschen einander, daß allein die ungekünstelte Anmut der kleinen Böske Simon den Sieg davongetragen hat, daß sie die einzige war, die durch ihre Naturfarben wirkte und Rouge nicht auflegte. Die zarte Schönheit, die echte Blondheit des in uns lebenden Mädchenideals, überflügelte wieder einmal Rivalinnen, die wunderbare Exemplare ihrer Rasse waren und gewiß mehr als sie auf die Sinne wirken. Dabei ist die frischgebackene Königin nicht einmal der echt ungarische Typus. Die Ungarin ist schwarz, hat sengende dunkle Augen und ist nicht so zart gebaut wie Böske Simon... Bei der Jury, die sich 11 : 5 für Böske Simon entschied, sollen für diese auch die Dolly Sisters ein wenig geworben haben, die, wie viele Stars mit nun fremdländischen Namen — gleichfalls Ungarinnen sind. Und schon wird die bisher ganz unbekannt gewesene kleine Böske vom Präsidenten Doumergue in Privataudienz empfangen und mit Geschenken, auch von einfachen Arbeitern, überhäuft. Alle Modesalons von Ruf bieten Toiletten an, selbst von Unbekannten treffen zahllose Gaben ein. Ihr Logis im „Hotel Raphael" gleicht bereits einem Warenhaus; um die Geschenke unterzubringen, mußte ein zweites Zimmer genommen werden. Eine türkische Prinzessin, die in diesem Hotel wohnt, verehrt ihr in einer prachtvollen antiken Kassette ein paar antike Ohrgehänge. Die Automobilfabrik Renault bietet ihr einen 40 HP-Wagen an. Die Heiratsanträge schichten sich zu Bergen. Vor der Redaktion des „Journal", das Ungarn, mit dem das Blatt nicht sympathisiert, zum Wettbewerb erst gar nicht laden wollte, harrt ständig eine große Menge, die „Miß Europa" sehen will. Wenn sie auf dem Balkon erscheint, wird sie mit einem stürmischen „Vive la Hongrie!" begrüßt, das Publikum jubelt ihr wie in Ekstase zu. Man macht Talkies, Sprechfilmaufnahmen von Böske Simon für die „Sprechende Wochenschau", der ungarische Gesandte in Paris gibt zu Ehren der europäischen Schönheitskönigin ein Dejeuner, von dem sie nachher ihre belagerte Wohnung nur unter polizeilicher Assisbtenz erreichen kann. Alle auch in Paris ansässigen amerikanischen Filmfabriken haben Miß Europa Angebote gemacht, darunter die Paramountfabrik mit einer Stargage. „Le Journal", „Paris Midi" und



Fräulein Böske Simon, die zur Schönheitskönigin Europas gewählt wurde.

„Excelsior" schrieben Leitartikel über Ungarn, doch auch die anderen französischen Tageszeitungen widmen der ungarischen Nation auf einmal längere instruktive Artikel, um die sich der ungarische Pressechef bei ernstern Gelegenheiten oft recht vergeblich bemüht. Eine hübsche Frau vermag anscheinend doch mehr als der charmanteste Pressechef. Böske Simon wollte einmal Sängerin werden. Daß sie Miß Hungaria, ja Miß Europa werden könnte, fiel ihr im Traum nicht ein. Am Wettbewerb teilzunehmen mußte man sie nötigen. Denn Böske Simon ist eine kleine reale Dame, weit realer als viele der jungen Mädchen, die sie jetzt verträumt um ihre „fabelhafte Karrière" beneiden. Am Vorabend der ungarischen Wahl hat sie die Sperrstunde des Friseurs fast versäumt und wäre beinahe unfrisiert vor der Jury erschienen. Dort fiel ihre Mutter vor Aufregung auch in Ohnmacht. Als die kleine Böske von ihren Freundinnen in Keszthely Abschied nahm, sagte sie: „Ich werde keine Schauspielerin, gehe nicht zum Film und will „nur heiraten" und zwar einen hübschen, reichen, jungen Mann, wie ich das in meinen Mädchenbuchern immer gelesen habe". Nach ihrer Wahl zur Miß Hungaria unterzeichnete sie mit weiblicher Konsequenz aber gleich einen Kontrakt, der sie an eine Budapester Operettenbühne verpflichtete. Der Theaterdirektor schickt sich indessen schon mit aller Resignation in das Unglück des Vertragsbruchs seines jüngsten Mitglieds; er weiß, daß für „Miß Europa" Ungarn nun schon zu klein ist..."

Wettbewerb der Schönheit und Eleganz.

Wien. (Mitg.) Die Automobilklubs tragen dem Wunsche der Zeit Rechnung, wenn sie immer mehr Gewicht auf die Veranstaltung von Wettbewerben der Schönheit und Eleganz legen. Das Interesse des großen Publikums für solche Konkurrenzen ist im Steigen begriffen. Ein überzeugendes Beispiel hierfür war der große Publikumserfolg des Concours d'Elegance in Wien, der, vom Oesterr. Automobilklub vorbildlich durchgeführt wurde. An diesem Wettbewerb der Eleganz wurde ein Steyr-Kabriolett, Typ XII, in serienmäßiger Ausführung, mit der höchsten Auszeichnung, dem goldenen Band, sowie dem 1. Preis bedacht. Wir bringen auf S. 13 das Bild von Frl. Edith Isakiewicz mit ihrem preisgekrönten Steyr-Kabriolett.

Ultraviolett bestrahlte Milch.

(Mitg.) Die Rachitis oder englische Krankheit ist heute eine der weltverbreitetsten Kinderkrankheiten in unseren Breitegraden; es

können von ihr Kinder aller Bevölkerungsschichten betroffen werden, gleichgültig ob arm oder reich. Dieser Unstern ist eine Folge unseres sonnenarmen Wetters, unserer langen Winter und vielfach ungünstigen, lichtarmen Wohnungsverhältnissen. Diese Krankheit hat bekanntlich Knochen- und Rückgratverkrümmungen und viele andere Entstellungen zur Folge und schädigt den Organismus erheblich. Bis vor dem Jahre 1919 war die Heilung der Rachitis schwierig und konnte nur durch Lebertran, Solbäder, frische Luft usw. langwierig behandelt werden. Die Amerikaner Heß und Steenbock machten die Beobachtung, daß cholesterinhaltige Nahrungsmittel, vor allem Milch, durch Bestrahlung mit dem ultravioletten Licht der Quarz- — Quecksilber — Lampe starke antirachitische Wirkung annehme, eine Tatsache, die dann auch von den deutschen Forschern bestätigt wurde. Sie erkannten, daß es nunmehr möglich sei, auf einfachem und natürlichem Wege mit unserem hauptsächlichsten Nahrungsmittel, der Milch, der so verheerenden Ausbreitung der Rachitis auf billigstem Wege erfolgreich entgegentreten zu können. Wird Milch den intensiv wirkenden, ultravioletten Strahlen der künstlichen Höhensonne ausgesetzt, so bekommt sie rasch eine antirachitische Wirkung von derselben Stärke, wie dies durch Körperbestrahlung oder durch Heilmittel, z. B. bestrahltes Ergosterin erzielt wird. Mit dem vom deutschen Biologen Dr. Scholl im Bad Tölz konstruierten Apparat, wird die ultraviolette Bestrahlung der Milch in einwandfreier Weise erfüllt. Die bestrahlte Milch nach Verfahren Dr. Scholl unterscheidet sich geschmacklich von unbestrahlter Milch in keiner Weise, sodaß sie von Kindern gerne genommen wird und ist, wie an Hand von großem Material in den Universitäts-Kinderkliniken Frankfurt, Würzburg und Greifswald festgestellt werden konnte, völlig unschädlich. In der Frankfurter Klinik wurden bereits seit anderthalb Jahren an viele Hunderte rachitische Kinder bestrahlte Milch verabreicht, ohne daß nur eine einzige, schädigende Wirkung hätte konstatiert werden können. Es wurde an genannter Klinik festgestellt, daß floride Rachitis in 4—8 Wochen heilbar ist. Prof. Dr. Scheer erkennt aber in bestrahlter Milch ihre große Bedeutung als Prophilaktikum. Das Gesundheitsamt Frankfurt hat auf Grund der günstigen Untersuchungsergebnisse sich zuerst entschlossen, die Milchbestrahlung einzuführen und so eine großzügige Prophylaxe auszubauen. So wurden z. B. die Kindergärten mit etwa 2500 Kindern mit solcher Milch versorgt. Mit der Abgabe in Kinderheime und Mütterberatungsstellen ist begonnen worden. Rachitis bekämpfen heißt den Masern, dem Keuchhusten und anderen Infektions-Krankheiten ihre Gefährlichkeit nehmen. In Zürich hat die Verbandsmolkerei die Herstellung bestrahlter Milch nach dem Verfahren Dr. Scholl aufgenommen und in den Handel gebracht.

SCHWEIZ

Der Untergang des Abendlandes und die Juden.

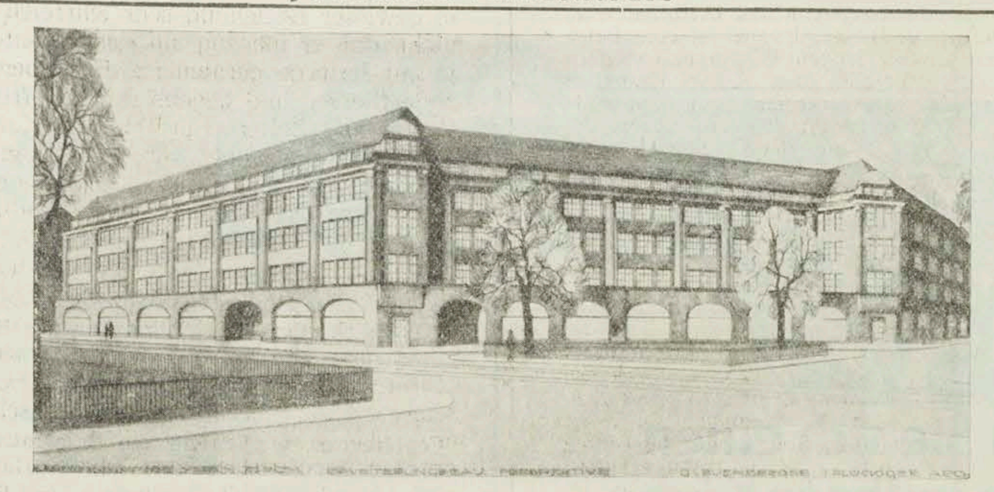
Vortrag von Privatdozent Dr. Gawronsky Bern.

Bern. - M. - Ueber dieses immer noch aktuelle Thema sprach vergangenen Samstagabend vor einem sehr zahlreichen Auditorium Herr Privatdozent Dr. *Gawronsky* auf Einladung der neugegründeten Jüd. Studentenvereinigung im „Daheim". Sowohl das Thema wie der Referent, ein bekannter Lieblingsschüler Hermann *Cohens,* übten eine solche Anziehungskraft aus, daß der Saal bald überfüllt war und durch Oeffnung der Türen in den Nebensaal erweitert werden mußte. Der Referent meint, die große Verbreitung, die das Werk Spenglers seinerzeit gefunden hat, sei mehr auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Deutschland hatte den großen Krieg verloren, das Land glaubte sich am Rande des Abgrundes, da stürzte man sich auf den „Untergang Europas". Aber ebenso unberechtigt die Begeisterung von damals für Spengler war, ebenso unberechtigt ist jetzt das völlige Totschweigen des immerhin genialen Autors. Spengler zeigt uns Methoden und Geschichtsauffassungen, die in gewisser Beziehung sehr lehrreich sind; das hinderte aber nicht, daß er inbezug auf das Judentum vollständig versagte, ja auf Irrwege geraten ist. Für Spengler gibt es kein Ineinanderfliessen und gegenseitiges Befruchten der Kulturen, der Völker und Zeiten. Für ihn sind Kulturen wie Pflanzen, sagen wir wie Orangen- und Kastanienbäume, die miteinander nichts zu tun haben und sich gegenseitig nicht berühren. In seinem „Untergang des Abendlandes"*) entwickelt er etwa 7 oder 8 Völkerkulturen, die er Kulturseelen nennt. Zwei, die uns hier besonders interessieren, nennt er die Magische und die Faustische. Die magische, die etwas verschwommene, verzauberte, nur den Religiösen hingegebene, das ist die arabische Kulturseele, zu deren Trabanten er gnädig das Judentum zählt. Diese Seele, sie gehe wie seinerzeit die griechische, babylonische, ägyptische, römische usw. über das Zeitliche nicht hinaus. Hingegen die Faustische, d. h. die abendländische Seele, die etwa mit dem Beginn der neuen Zeitrechnung in Erscheinung tritt, diese strebe ins Unendliche, ins Ewige, darum seien ihr auch diese ungeahnten Fortschritte auf allen Gebieten der Kultur gelungen. Aber wie alle Pflanzen wachsen, blühen, gedeihen, absterben und vergehen, so müsse auch die abendländische Kultur, die auch nur eine Pflanze sei, wenn ihre Zeit gekommen, vom Schauplatz verschwinden. Was aber das Schlimme sei, das ist, daß Spengler nicht zugeben kann, daß die Juden (ebenso die Griechen) auch nur den geringsten Einfluß auf die Kultur des Abendlandes haben ausüben können. Er spricht den Juden auch hierzu jede Fähigkeit ab. Der Referent führte im zweiten Teil seines Vortrages die Argumente Spenglers ad absurdum. Er wies nach, wie auf allen Gebieten, der Wissenschaft, Kunst und Politik Juden einen ungewöhnlich großen Anteil an der Kulturentwicklung genommen haben. Er nannte die großen Bahnbrecher auf dem Gebiete der Mathematik, Physik, darstellende und bildende Kunst und Politik aus den jüd. Reihen. So seien hier nur die Namen Spinoza, Jacobi, Hertz, Einstein, Disraeli, Stahl, Max Liebermann, Max Reinhardt, Heine usw. genannt. Ja er ging noch weiter, er wies nach, daß ebensogut wie ein Karl Marx und Lassale den Juden entstammen: Disraeli und Stahl. Wenn Trotzky den Juden entstammt, so gehören die bedeutendsten Bekämpfer des Bolschewismus auch den Juden an. Redner meint auch in den weitern Ausführungen, daß Spengler von Chamberlain (Grundlagen des 19. Jahrhunderts) nicht ganz unberührt geblieben sei.

Es ist begreiflich, daß in der darauffolgenden Aussprache die Frage aufgeworfen wurde, wie ein Gelehrter vom Range Spenglers die messianische Idee des Judentums, die mindestens seit Jesaja die Ewigkeitsidee allen Völkern mit Feuerzungen gepredigt, so ganz übergehen konnte. Gehört doch die Ewigkeitsidee, wie sie ja schon im Monotheismus begründet ist, zu den Ur- und Hauptlehren des Judentums. Der sehr flüssige und gehaltvolle Vortrag, in Form und Klarheit faszinierend, wirkte sehr stark und nachhaltig auf die Zuhörerschaft.

Zürich. Die **Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum,** die nächstens auf ein Jahrzehnt zurückblicken kann, hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab. Als Vorstandsmitglieder wurden bestätigt: die Herren Prof. Dr. M. Minkowski als Präsident, Dr. O. Brandenburger, Kurt Guggenheim, Bernhard Mayer, Norbert Weldler und Frau Dr. Florence Guggenheim. An Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Leo Gerstle wurde Herr Fritz Cahn gewählt. Der Jahresbeitrag wurde wiederum auf Fr. 6.— festgesetzt.

*) Erschienen in 2 Bänden in der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung, München.



Das Gebäude „zur Kaufleuten" in Zürich, wo der 16. Zionistenkongreß tagen wird.

Rabbiner Dr. Krakauer über Franz Werfel: Paulus unter den Juden.

Zürich. - G. - Die sehr eindrucksvolle Gastpredigt von Samstag hatte dazu beigetragen, daß auf den für Sonntag angesagten Vortrag des Rabbiners Dr. Krakauer aus Osnabrück der große Saal der „Waag" weit vor der Zeit vollständig besetzt war. Nachdem der Referent einleitend die Stellung eines Rabbiners zur modernen Literatur berührte, kam er auf Franz Werfel zu zu sprechen, gab eine Biographie des Dichters und leitete nach Wiedergabe der Eindrücke der Palästinareise des Dichters zum Thema des Abends: „Paulus unter den Juden" über. Es folgte eine Inhaltsangabe des in Zürich durch die Aufführungen des Schauspielhauses wohlbekannten Werkes, wobei der Referent in sehr geistreicher Weise Parallelen zu anderen Werken der modernen Literatur zog und mit feinem literarischen Verständnis die dramatischen Situationen wiederzugeben wußte. Sehr eindrucksvoll war die Argumentation des Referenten, die er auch gegen den jesuitischen Pater Muckermann vertrat, daß der Schluß den jüd. Anschauungen nicht entspreche. Abgesehen von der dichterischen Freiheit Werfels, der auf die tatsächlichen historischen Vorgänge keine Rücksicht zu nehmen habe, sei die Charakterisierung Gammaliels verfehlt, weil jüd. Schriftgelehrte eine Antwort Gottes in der Schrift suchen und nicht auf einen Anruf warten. Diese Situation gab dem Redner Gelegenheit, vom Amt des Rabbiners zu sprechen, der nicht wie bei anderen Religionen Ablaß für die einzelnen Personen erteilen könne. Alles steht im Belieben Gottes, allein über die Gottesfürchtigkeit habe sich jeder selbst zu entscheiden. Mag auch das ganze Schicksal, nach einem Worte des Talmuds, vorausbestimmt sein, ob ein Mensch gut oder böse werde, ist eine Frage des eigenen Gewissens und hat jeder mit freiem Willen selbst zu bestimmen. Dies sei jüdische Weltanschauung, die gelte, bis Moschiach kommen werde. Auf die Behauptung der Christen, daß Moschiach bereits erschienen sei, genüge es, auf Jesaias hinzuweisen, wo es heißt, daß an jenem Tage der Wolf wohnen wird neben dem Lamme, der Tiger lagern neben dem Böcklein und die Schwerter werden umgeschmiedet zu Pflugscharen. Ist diese Zeit schon gekommen?... Wann aber wird Moschiach kommen? Darauf erklärt der Talmud, an jenem Tage, an welchem alle Juden einen Schabbos halten werden. Es liegt an jedem, diesen Tag herbeizuführen. Und die Sage geht, daß einst ein Weiser, der vor den Toren Roms saß, auf die Frage, auf wen der Moschiach warte, die tiefsinnige Antwort gab: Auf Dich!

Die beinahe zweistündige freie Rede Dr. Krakauers, die hier nur in einigen Bruchstücken wiedergegeben ist, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und vom Präsidenten der Isr. Cultusgemeinde, Herrn Dr. Martin Bloch, verdankt.

Professor Samoilowitsch in Zürich. Zürich. Professor Samoilowitsch, der berühmte Leiter der italienischen Hilfsexpedition des „Krassin", der als Zeuge vorgeladen ist, zu der in Rom durchgeführten amtlichen Untersuchung der verunglückten Nobile-Expedition, wird auf der Durchreise von Rom nach Moskau, nächsten Sonntag, den 24. Febr., in der Tonhalle einen Lichtbildervortrag, „Die Rettungsfahrt des Krassin" halten. Beginn 8.15 Uhr.

Schekel-Aufruf an die Zionisten der Schweiz.

Zürich. Das Zentral-Komitee und die Schekel-Kommission des Schweizerischen Zionistenverbandes leitet die diesjährige Schekelaktion mit einem Aufruf an die Zionisten der Schweiz ein, in dem es u. a. heißt: „Der sechzehnte Zionistenkongreß wird am 28. Juli dieses Jahres in *Zürich* beginnen. Diesmal ist es ein Kongreß von ganz besonderer Bedeutung. Eine ganz neue Epoche des Aufbaus Palästinas beginnt mit diesem sechzehnten Kongreß, der die zion. Vertretung in der erweiterten Jewish Agency bestellen wird. Alle, die sich der zion. Idee verbunden fühlen, müssen diesmal den Schekel entrichten."

Schweiz-Palästina.

Anlage schweizerischer Versicherungs-Kapitalien in Palästina.

Jerusalem. - Z.K. - Zwischen der Judäa-Versicherungsgesellschaft und der Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft in Zürich ist ein Rückversicherungsvertrag abgeschlossen worden, demzufolge Prämiengelder und Reserven von rückversicherten Summen durch die Schweizer Gesellschaft in Palästina investiert werden sollen.

„Schweizer Volks-Kino" und Palästinafilm.

Wie die „Ziko" berichtet, hat die Gesellschaft *„Schweizer Volks-Kino"*, die vor einem Jahre eine Film-Expedition nach Palästina entsandte und dort Aufnahmen machen ließ, beschlossen, nichtsdestoweniger ca. 500 m des Filmes „Frühling in Palästina" des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth in ihren eigenen Film aufzunehmen, sodaß ein großer Teil des erwähnten Filmes jetzt in der ganzen Schweiz gezeigt werden wird.

Genève. - Eg. - Sous les auspices du Commissaire du Fonds National Juif M. Victor Fissé et du Comité du Keren Hajessod, on a projeté samedi 16 février le film sur le „Printemps en Palestine". Ce superbe film, qui fut présenté aussi au Secrétariat de la Société des Nations, fut accueilli avec sympathie par un nombreux public. M. Abramowicz introduisit le film par une causerie où l'enthousiasme s'alliait à une pointe d'émotion. Avec simplicité, mais en termes qui touchèrent son auditoire, il lui rappela que son devoir était de soutenir la belle oeuvre dont il allait voir les effets. Le film, que Melle Sorokin, au piano, agrémenta d'airs juifs, présenta une succession de tableaux fort

vivante les progrès réalisés en Eretz-Israel. Nous ne doutons pas qu'il n'ait grandement contribué à faire comprendre davantage au public la beauté et la nécessité de l'oeuvre qui s'accomplit en Eretz-Israel, à le pousser à y prendre une part plus généreuse et plus active.

Zionistische Jugendgruppe, Zürich. (Eing.) Nächsten Samstag nachm. 2.15 Uhr findet im jüd. Jugendheim die Fortsetzung des Geschichtskurses unter Leitung von Hr. Dr. Weinert statt. Die ordentliche Generalversammlung wird Sonntag, den 24. Febr., in unserem Vereinszimmer des Jugendheimes abgehalten werden. Da der 16. Zionisten-Kongreß in Zürich ist, erwarten wir sämtliche Mitglieder zur Behandlung der wichtigen Traktanden. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden jederzeit gerne entgegengenommen.

Zürich. Der **Jüd. Nationalfonds-Ball,** der sich seit Jahren der Beliebtheit der jüd. Bevölkerung Zürichs erfreut, trägt dieses Jahr einen speziellen Purim-Charakter. Er findet am Samstag, den 23. März, im großen Saal „Zur Kaufleuten" statt und ist als Kostümfest gedacht. Eine bunte Purimbühne, mit einem Purim-Conférencier, werden für die Unterhaltung der Gäste sorgen; eine rassige Kapelle spielt zum Tanz am Hofe des Königs Ahasveros auf. Die Veranstalter planen eine Reihe von Purim-Ueberraschungen.

Bund Jüdischer Akademiker Zürich. - t. - Vergangenen Donnerstag, den 14. ds., sprach in den Räumen der Arbeitsgemeinschaft der jüd. Jugendvereine, Herr stud. phil. Hausen, über „Begriff und Wesen des Judentums". In seinem wohldurchdachten Referat ging der Vortragende von der Erwägung aus, daß das die Allgemeinheit unterwerfende Gesetz Merkmale der Nation, hingegen die jedem Individuum zu überzeugen suchende Lehre Merkmal der Religion sei. Da nun aber der jüd. Glaube ein Gesetz darstellt — wie es auch im Worte „gesetzes"treue Judentum prägnant zu Tage tritt —, so bildet das Judentum eine Nation und keine blasse Religion. Allerdings ist diese Definition der Nation nicht die landläufige; aber auch das Judentum ist kein gewöhnliches Gebilde, es ist ein Gebilde sui generis, und für dasselbe wäre viel richtiger die Bezeichnung: Religionsnation. Dem überaus interessanten Referat folgte eine nicht minder interessante, äußerst lebhafte Diskussion, an der sich fast alle der zahlreich Anwesenden beteiligten.

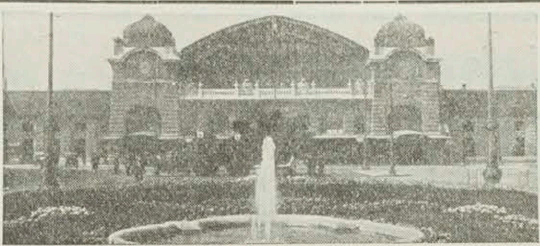
Jüdischer Gesangverein „Hasomir" Zürich. (Eing.) Der Jüd. Gesangverein „Hasomir" hielt am 26. Jan. seine ordentliche Generalversammlung in der Pension Fischer ab. Zur allgemeinen Zufriedenheit konnte der bisherige Präs., S. Makow, gewonnen werden, sein Amt als Präsident weiter zu behalten. Als Vizepräs., Aktuar und Protokollführer wurde einstimmig Herr J. Broder gewählt. Das Amt eines Kassiers und Hilfskassiers wurde den Herren Plugowsky und Weil übertragen. Als Beisitzender figuriert Herr M. Pugatsch. Als Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Herren Rosenberg und Hutmacher. Die Versammlung war sehr gut besucht und fand rege Beteiligung. Nach Schluß der Versammlung vereinigten sich alle Mitglieder zu einem gemütlichen Bankett mit Damen aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Vereins. Es wurden Reden und Vorträge gehalten und herrschte eine sehr animierte Stimmung. Kurz vor Mitternacht gingen alle befriedigt nach Hause mit dem Bewußtsein, daß der Jüd. Gesangverein „Hasomir" auch fernerhin seiner sich gesteckten Ziele nachleben wird. J. B.

Wege und Abwege der jüd. Wanderfürsorge.

Vortrag von M. Antmann in Basel.

Basel. - J. S. - Auf Einladung der Basler Armenpflege hielt Herr Antmann (Zürich) einen Vortrag über das Thema: „Wege und Abwege der jüdischen Wandererfürsorge". Der Vortrag wurde eingeleitet durch ein Referat von Herrn Rabbiner Dr. Weil, der den Begriff der jüd. Zedoko vom religiösen und ethischen Standpunkte aus beleuchtete. Hierauf ergriff Herr Antmann das Wort, um uns in die Probleme der Gegenwart einzuführen. Er zeigte die Notwendigkeit einer organisierten Wanderfürsorge, betonte aber, daß hierdurch der privaten Wohltätigkeit durchaus nicht Abbruch geschehen solle und dürfe. Zweck der organisierten Fürsorge sei vor allem, die unwürdigen Elemente unter den Wanderern, die die Wohltätigkeitsinstitutionen mißbrauchen, fernzuhalten, um die Zedoko in umso reichlicherem Maße den wirklich Bedürftigen zukommen zu lassen. Das beste Mittel, diese Elemente abzuweisen, sei eine gut angelegte Kartothek und eine enge Fühlungnahme zwischen privater und organisierter Wohltätigkeit. An diese Ausführungen, die der Referent mit Beispielen aus seiner Erfahrung belegte, schloß sich eine anregende Diskussion an. Wenn auch nicht alle Thesen des Referenten Beifall gefunden haben, so war doch der Abend für die Anwesenden doch lehrreich und, so hoffen wir, nutzbringend.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Basel. Im Alter von 80 Jahren und 8 Monaten verstarb in Basel Herr Schimanski. Trotz starkem Frost folgte seiner Bahre am letzten Sonntag eine große Trauergemeinde, die Zeugnis ablegte von der Beliebtheit des Dahingegangenen. Rabbiner Dr. Weil hob in seinem Nachruf die Frömmigkeit, Gottergebenheit und Gutherzigkeit des Entschlafenen hervor. Was diesen Mann aber ganz besonders zierte, war seine Menschengüte und unvergleichliche Bescheidenheit. Er liebte den Frieden und die Einigkeit über alles. In den 27 Jahren, die „Papa Schimanski" in Basel lebte, war er in keinerlei Zwist verwickelt. Er liebte und achtete jedermann und jedermann liebte und achtete den schönen Greis mit seinem steten Lächeln. Er hinterließ 6 Kinder, 21 Enkel und 5 Urenkel. Nun haben sich seine gütigen Augen geschlossen und die ostjüd. Kolonie in Basel ist um eine liebe Persönlichkeit ärmer geworden. A. H.

Davos. Anläßlich des 2. Todestages von Herrn A. J. Rom s. A., gedachten die Patienten der „Etania" ihres verstorbenen Freundes und verbanden dieses Gedenken mit einer Spende für Erez Israel, dem Lande seiner Sehnsucht. In und außerhalb der Etania wurden Fr. 100.— für den Jüd. Nationalfonds gesammelt und dadurch die Pflanzung von 10 Bäumen im A. J. Rom-Garten ermöglicht.

Der Verein „Erholung", St. Gallen, veranstaltet am 16. März seinen usuellen Purim-Ball, zu dem jetzt schon die Vorbereitungen getroffen werden. T.

Société Sioniste Lausanne. - J. B. - Nous apprenons avec plaisir que le 4 février 1929, un groupe s'est constitué, sous le nom de „Société Sioniste Lausanne". En effet, la bonne impression laissée par la conférence de Monsieur Aimé Pallière, ainsi que celle du Dr. Victor Jacobson, a porté ses fruits, car depuis longtemps une telle société faisait défaut dans notre belle ville de Lausanne. Un militant sioniste, Monsieur Marcel Kahn, de Bâle, a su gagner, par ses convictions et ses connaissances approfondies sur le mouvement sioniste, la sympathie d'un groupe d'amis de Lausanne, qui s'efforcera à son tour, de propager cette belle idée parmi la jeunesse Israélite de Lausanne. Le comité est composé de M.M. Armand Wyler, président; Jules Rueff, vice-président; Joseph Bonstein, secrétaire; Manuel Gutmann, caissier; Henri Lilienfeld, adjoint.

Genève. - Eg. - C'est avec plaisir que nous pouvons maintenant annoncer avec certitude la venue de M. Torrès à Genève pour le 23 février. On dit même qu'il sera l'hôte du Cercle de la Jeunesse Sioniste où il donnera probablement une conférence.



Eine Feststellung.

Am 11. Januar brachten wir in unserer Nr. 528 die Meldung, daß nach unseren Informationen aus zuverläßiger zion. Quelle Zürich als Tagungsort des XVI. Zionistenkongresses in Frage komme und fügten wörtlich bei: In den maßgebenden Kreisen steht die Wahl Zürichs als Kongreßort bereits fest und es bedarf nur noch eines entsprechenden formellen Beschlusses der zion. Exekutive. Wer lesen kann, und vor allem, wer lesen will, erkennt an dieser von uns publizierten Formulierung, daß Zürich zwar als Tagungsort des XVI. Zionistenkongresses in Frage komme, daß ein solcher Entscheid formell aber noch nicht gefaßt worden sei. Anfangs Februar hat dann die zion. Exekutive Zürich definitiv als Kongreßort bezeichnet. Es ist daher ein sehr überflüssiges und müßiges Beginnen, wenn von gewisser Seite versucht wird, die Richtigkeit unserer Meldung vom 11. Jan. in Zweifel zu ziehen. Die durch die Entscheidung der zion. Exekutive erfolgte Bestätigung unserer Meldung beweist die Zuverläßigkeit unserer Quelle u. keinerlei Deuteleien können darüber hinwegtäuschen, daß unsere Nachricht, die wir als erste Zeitung zu bringen in der Lage waren, auch ihre offizielle Bestätigung gefunden hat. Die Redaktion.

SPORT

Jüdischer Turnverein, Zürich. (Eing.) Wiederum stehen wir vor dem Beginn eines neuen Kurses für Leibesübungen und gedenkt der J.T.V.Z., diesen Kurs auch in seinen Reihen durchzuführen. Unter kundiger Leitung (Schaggi Nordmann) üben sich die jungen Leute in allen leichtathletischen Uebungen, wie Hochsprung, Weitsprung, Kugelstossen, Lang- und Kurzstreckenlauf und in äußerst gesunden Freiübungen zur Stärkung der Lunge. Nebenbei wird auch das Spiel nicht vergessen und so ein rassiger Handball- oder Fangballmatch dürfte sicherlich jedem Teilnehmer Spaß machen. Damit sich die jungen Leute ungestört während ihrer Zeit tummeln können, stellt der Verein ihnen zweimal wöchentlich die Turnhalle zur Verfügung, außerdem besitzen wir eine glänzende Sprunganlage für Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, eine Anlage für Kugelstossen etc., also alle Voraussetzungen für eine reibungslose, technisch auf hoher Stufe stehende Durchführung sind vorhanden. Wir richten diese Zeilen an alle jüd. Jünglinge im Alter von 16 bis 21 Jahren und fordern auch die Eltern auf, ihre Söhne in diesen Kurs für Leibesübungen zu senden, zur Stärkung des Körpers und steter Erhaltung seiner Gesundheit. Der Kurs beginnt Anfangs März und dauert ca. 4 Monate. Die Einschreibungen finden statt: Montag, den 25. Febr. und Donnerstag, den 28. Febr., von abends 7.30 Uhr, in der Turnhalle an der Kernstraße, wo auch die Uebungen jeden Montag und Donnerstag abgehalten werden.

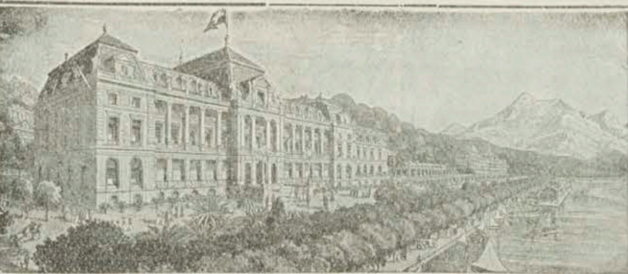
Jüdischer Turnverein, Basel. Am Schlußturnen des J.T.V. beteiligten sich 19 Aktive. Der Erfolg der Winterarbeit war nicht zu verkennen. Disziplin und Kameradschaftlichkeit trugen das Ihre zum flotten Verlauf der Veranstaltung bei und ein Korbballspiel gab den „Letzten" Gelegenheit, sich an den „Ersten" zu revanchieren. Nachstehend die besten Resultate: Kunst-Oberstufe 8-Kampf: 1. Leserowitz O. 73,5 P., 2. Horowitz J. 71 P., 3. Hernbal K. 70,25 P. Kunst-Unterstufe 6-Kampf: 1. Epstein L. 55,75 P., 2. Tyber M. 55 P., 3. Levy R. 54 P., 4. Hoffmann A. und Sternlicht 53,25 P. Leichtathletik 5-Kampf: 1. Nadelmann S. 45,25 P., 2. Kimche J. 45 P., 3. Hoffmann B. 44,75 P., 4. Raphael H. 43,75 P.

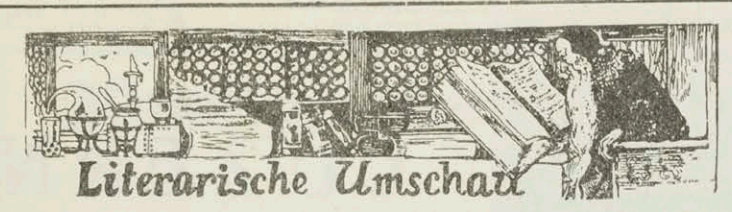
Das Jüd. Verbandsturnfest findet im Juli in Basel statt. Die Wettkämpfe sind derart vielseitig, daß alle mitmachen können, die die Uebungen regelmäßig besuchen.

Der bekannte Boxsport-Förderer Jacobs gestorben. Der weltbekannte Förderer des Boxsportes, Harry Jacobs, ist in London im Alter von 61 Jahren gestorben. Er hat die bedeutendsten Box-Matches in der Welt organisiert.



Empfehlenswerte Firmen in LUZERN





Dr. Clauß Ludwig Ferdinand: Von Seele und Antlitz der Rassen und Völker. Mit 231 Abb. auf 86 Kunstdrucktafeln. Geh. M. 10,—, geb. M. 13.—. J. F. Lehmanns-Verlag, München. — Dr. Ludwig Ferdinand Clauß, dessen vor 3 Jahren erschienenes Buch Rasse und Seele große Anerkennung gefunden hat, veröffentlicht ein neues Werk über Ausdrucksforschung, das infolge des Freimutes, mit dem es sich in Gegensatz zur mehr naturwissenschaftlich-anthropologischen Methode der Rassenforschung stellt, weitgehendste Beachtung verdient. Clauß' Ziel ist, die Stilgesetze der Seele auf dem Wege der Artforschung zu ergründen. Er stellt nicht nur einzelne Eigenschaften fest, sondern er geht dem Ausdruck der Seele in einem bestimmten Leib, den Zusammenhängen zwischen einem Baustil eines Leibes und dem Stil des Erlebens nach. Grundlage seiner Forschung ist ein langjähriges Zusammenleben mit den zu untersuchenden Völkern und Rassen. Auf Forschungsreisen nach Nordeuropa und den Mittelmeerländern folgte ein nun schon 2-jähriger Aufenthalt in J e r u s a l e m, der ausschließlich der Vertiefung in die seelische Artung der dort vertretenen Völker und Rassen gewidmet ist. Die zu „mimischen Reihen" zusammengefaßten 250 Bilder des Buches auf 86 Kunstdrucktafeln gewähren tiefste Einblicke in das Seelenleben vertrauter und fremdartiger Menschentypen. Selbst wer sich mit des Verfassers ganz neuartigen, aber absolut tendenzfreien Anschauungen nicht immer einverstanden erklärt, wird allein schon durch die prächtigen Bilder gewonnen werden. Es ist geschaffen für Menschen von Geschmack, von freiem Blick und klarem Kopf, zumal für Künstler und solche, die gerne reisen. Sie alle werden mit Genuß und innerer Bereicherung der spannenden Darstellung folgen, die die Völker nicht nur aus Denkmälern und Funden, aus Schädeln und Skeletten, sondern einmal aus ihrem lebendigen Leben zu verstehen sucht.

D. S. Mereschkowskij: Napoleon. I. Sein Leben. II. Napoleon als Mensch. 540 S. mit einem Titelbild. Deutsch von Arthur Luther. Ganzleinen Fr. 13.20, Halbleder Fr. 18.80. Verlag Grethlein u. Co., Zürich-Leipzig. — Mereschkowskijs Buch ist die fesselndste Napoleon-Biographie, die in neuerer Zeit geschrieben wurde. Mereschkowskij sieht Napoleon nicht als den ehrgeizigen, selbstsüchtigen Eroberer, sondern er ist für ihn „der Mensch" schlechthin, freilich nicht der schwache, kleinliche Mensch des Alltags, sondern der Mensch in seiner höchsten Vollendung, der Mensch der Zukunft, der ahnt, was kommen soll, dessen letztes, nie ausgesprochenes, aber stets intuitiv erfühltes Ziel die universelle Einigung der ganzen Menschheit ist. Ein Dichter schrieb dieses Buch, dessen erster Teil sich liest wie das gewaltigste Heldenepos und dessen an kühnen Gedanken und überraschenden Ausblicken reicher zweiter Teil die Darstellung des ersten rechtfertigt und den tieferen Sinn der geschilderten Ereignisse aufhellt.

Ein neues Werk von Nahum Sokolow über Spinoza.

(JPZ) Soeben erschien in hebräischer Sprache ein großes Werk von Nahum *Sokolow „Baruch Spinoza und seine Zeit"*, eine philosophische und historische Studie. Das Buch enthält in seinem ersten Teil eine Darstellung der Philosophie Spinozas und Auseinandersetzung mit ihr, der zweite Teil gibt eine Einführung in den Geist der Zeit Spinozas und des damaligen Judentums, wobei eine große Zahl überaus wichtiger und interessanter Tatsachen und Einzelheiten der jüd. Geschichte und insbes. des Marannentums zum erstenmal verwertet werden. Das sehr gut gedruckte und vornehm ausgestattete Werk enthält ferner 21 Bildtafeln mit zum Teil ganz unbekannten Bildern Spinozas, faksimilierten Wiedergaben von Handschriften, alten Stichen, darstellend Judenverbrennungen, Synagogen in Amsterdam, Dokumente (z. B. eine Photographie des Begrüßungsschreibens der Häupter der Amsterdamer Judengemeinde an Sabbatai Zwi) usw. Der Verfasser hat das Werk dem Andenken seiner Gattin gewidmet. Das Buch stellt eine bedeutende Bereicherung der hebr. Literatur dar.

Handschrift Spinozas.

Karl Klüger: Das elfte Gebot. Preis brosch. M. 3.—, Leinen M 4.50. R. L ö w i t - Verlag, Wien 1. — In einer Reihe kurzer, flott und unterhaltsam geschriebener Skizzen führt uns der Autor in das Leben der östlichen Kleinstadtjuden ein. Die Helden dieser Erzählungen sind leidende, kämpfende Menschen, deren ganzes Leben ein ununterbrochener Gottesdienst ist, denen die Erfüllung der Gebote Gottes den ganzen Lebensinhalt bedeutet. In einigen anderen Erzählungen sehen wir den Typus des jüd. „Magnaten", des allmächtigen Beherrschers einer kleinen Gemeinde, vor uns, die der Plutokrat beherrschen kann, auch wenn er sich über die strengen Forderungen der Frommen hinwegsetzt. Schließlich erweist sich doch das wahre Menschentum, die wahre Religiosität, die mit tiefem Wissen und großer Gelehrsamkeit Hand in Hand geht, als größer und siegreich gegenüber der weltlichen Macht des Geldes. Irdische Güter sind für die „Anderen" da, der Fromme aber hofft auf „Olam Haba", auf das Jenseits. Wundervoll ist die Einfühlung des Autors in das Wesen der jüd. Frau. Die liebende und um dieser Liebe willen darbende Frau, die die Sorgen des Erwerbes auf sich nimmt, damit sich der Mann ganz dem Studium der Lehre Gottes hingeben könne, ist in einigen typischen Erscheinungen prachtvoll festgehalten. Dazwischen begegnen wir anderen Typen der jüd. Kleinstadt. Der jüd. Musikant, der „Sabbatgoj", werden treffend geschildert in einer anregenden und humorvollen Art, die das Lesen dieses Buches zu einem Genuß macht.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

Geschäftliches.

XVI. Internationale Wiener Messe (Frühjahrsmesse) 10.—17 März 1929. (Mitg.) Eine Reihe von, nicht leicht zu übersehenden, Anzeichen spricht wieder für ein sehr starkes Interesse des Auslandes an der kommenden Wiener Frühjahrsmesse. So sind bereits heute von verschiedenen ausländischen Interessentengruppen in Italien, Ungarn, Dänemark, Schweden, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika größere Gesellschaftsreisen zum Besuch der nächsten Wiener Messe angemeldet. Die Beliebtheit und der traditionelle Ruf des Wiener Geschmackes, der Solidität und Konkurrenzfähigkeit österreichischer Arbeit überhaupt, nicht zuletzt aber die Schönheit Wiens, sowie die ihm als uraltes Kulturzentrum innewohnenden Reize mannigfachster Art, sind auch im hohen Grade geeignet, dem ausländischen Kaufmann eine Messereise nach Wien in ebenso angenehmen wie nützlichen Lichte erscheinen zu lassen. Die nächste Wiener Frühjahrsmesse wird wieder eine gewaltige Heerschau ausländischen und inländischen Gewerbefleisses, eine vorbildliche land- und forstwirtschaftliche Musterschau, milchwirtschaftliche Ausstellung, Weinkost, sowie eine sehenswerte Ausstellung technischer Neuheiten und Erfindungen, Bau-, Straßenbau- und Kohlenmesse bieten. Eine besondere Attraktion verspricht die im Rahmen der nächsten Wiener Frühjahrsmesse veranstaltete internationale Automobil- und internationale Motorradausstellung zu werden. Schweizerischen Besuchern der Wiener Messe gewähren die Schweizer. Bundesbahnen und die Oesterr. Bundesbahnen gegen Vorweis des Messeausweises 25-prozentige Fahrpreisermäßigungen. Auch die deutschen, tschechoslovakischen, ungarischen, italienischen etc. Eisenbahnverwaltungen räumen entsprechende Fahrpreisbegünstigungen ein. Nähere Auskünfte erteilt als offizielle schweizerische Vertretung der Wiener Internationalen Messen die Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Bahnhofquai 7 (Postfach Hauptbahnhof), bei der auch Messeausweise erhältlich sind, die zum freien Entritt in alle Messehäuser und zum freien Grenzübertritt nach und aus Oesterreich berechtigen.

Degersheim. In diesem Jahre sind fünfundzwanzig Jahre verflossen, seit die Kuranstalt Sennrüti in Degersheim gegründet wurde. Aus bescheidenen Anfängen hat sich diese Kuranstalt in diesem Vierteljahrhundert zu einem Unternehmen entwickelt, das heute weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt ist. Viele Tausende von abgearbeiteten und kranken Menschen haben dort dauernde Heilung gefunden. Die Kuranstalt ist nach den Grundsätzen der Kurmethode und der Lebensregeln von Arnold Rikli gegründet worden, nach seinem Motto: „Wasser tut's freilich — höher doch steht die Luft — am höchsten das Licht!" Die Leitung der Kuranstalt Sennrüti hat eine Jubiläumsschrift herausgegeben, die in vorzüglichen Tiefdruckbildern die Schönheiten der Kuranstalt und ihrer Umgebung zeigen. Der Text der Jubiläumsschrift stammt von dem ersten Kurgast und Freund des Gründers, Herrn Prof. Dr. J. G. Hagmann in St. Gallen. Sie schließt mit Worten, denen alle Patienten, die in der Kuranstalt Sennrüti Heilung gefunden haben, dankbar zustimmen werden: „Wir Menschen sind Kinder der Sonne. Wie ihr Licht unsere Organe durchflutet, unsere Sinne schärft, so weckt und durchleuchtet sie die Regungen der Seele. Solches wohlbedenkend erfaßt man erst den Sinn und Gehalt der Worte, welche Arnold Rikli, die ganze Summe seiner Lebenserfahrungen zusammenfassend, in den Spruch kleidete: Heil im Licht! Möge in gleichem Geiste die Kuranstalt Sennrüti weiter blühen und gedeihen!"

Schweizer. Volksleben. Von diesem großen volkstümlichen Bilderwerk können wir heute die zweite Lieferung anzeigen. Sie enthält zunächst eine fesselnde Darstellung vom Herausgeber H. Brockmann-Jerosch über die Zusammenhänge zwischen Lage, Bodenbeschaffenheit, Klima, ethnischen und wirtschaftlichen Verhältnissen und der besonderen Kultur der Schweiz, den Hausbau, den Sitten und Gebräuchen. Es folgt dann Dr. Weilenmann mit einer gedrängten Darstellung unserer politischen und Verfassungsgeschichte, die in einer anschaulichen und erhebenden Schilderung der Schweizer-Landsgemeinden ausklingt. Nicht minder packend ist die Erzählung der „Näfelser Fahrt" von Dr. W. Manz. Frisch und fröhlich sodann die Schilderung des Alplebens im St. Galler- und Appenzellerland. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen bei Eugen Rentsch Verlag in Erlenbach-Zürich, jede Lieferung zu Fr. 2.80. Der geschmackvoll ausgestattete Quartband wird 128 Textseiten und 325 prachtvolle, zum Teil ganzseitige Bilder nach Naturaufnahmen umfassen.

Theater.

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 22. bis 24. Febr. Freitag: (Ab.) „Die Herzogin von Chicago", Operette von E. Kalman. Samstag: „Die Herzogin von Chicago". Sonntag nachm.: „Die Fledermaus", Operette von J. Strauß. Sonntag abends: „Carmen", Oper von G. Bizet.

Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 22. bis 24. Febr. Freitag: „Bei Kerzenlicht", Lustspiel von Geyer. Samstag: „Herr Lamberthier", Schauspiel. Sonntag nachm.: „Charley's Tante", mit Jazz-Orchester, von Br. Thomas. Sonntag abends: „Herr Lamberthier" (Satan), Schauspiel von Louis Verneuil.

„Corso"-Theater, Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch 3.30 Uhr: „Hoheit tanzt Walzer", Operette in 3 Akten von Julius Brammer.

Sabbatfreie Stellenvermittlung in der Schweiz.

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

1. Gesucht Lehrling in Textilbranche. 2. Gesucht Lehrling in Tricoteriebranche. 3. Gesucht Lehrling in Herrenkleiderfabrik. 4. Gesucht tüchtiger Reisender für Textilwaren en gros. 5. Gesucht tüchtiges Bureaufräulein. 6. Gesucht tüchtiges Bureaufräulein für deutsche und franz. Korr. 7. Gesucht Lehrmädchen für Bureau und Lager. 8. Gesucht Lehrmädchen für Bureau. 9. Israelitisches Spital Basel sucht tüchtiges Mädchen.

Stellengesuche.

1. Junger, tüchtiger Mann, deutsch und franz. sprechend, sucht Stellung für Bureau und Lager. 2. Junger, tüchtiger, branchekundiger Mann sucht Stellung für Bureau und Lager, ev. als Reisender in Textilfirma. 3. Fräulein in allen Bureauarbeiten bewandert sucht passende Stellung. 4. Junges Mädchen mit guter Schulbildung sucht Stellung auf Bureau. 5. Junges Mädchen mit guter Schulbildung sucht Lehrstelle auf Bureau. 6. Junges Mädchen sucht Stellung in Haushalt und zu Kindern nach Zürich oder Basel. 7. Junges Mädchen sucht Stellung in Haushalt und zu Kindern in die franz. Schweiz. 8. Tüchtige Köchin sucht Stellung, geht auch in frauenlosen Haushalt. 9. Tüchtiges Fräulein sucht Stellung in Haushalt und als Gesellschafterin zu alleinstehender Dame. 10. Tüchtiges Fräulein, perfekt im Haushalt, sucht selbständigen Posten.



Wochen-Kalender.



Februar	1929	Ador	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
22	Freitag	12	Eingang 5.40	Freitag abends	5.45	5.40
23	Samstag	13	תצוה	שבת morgens	9.00	8.00
24	Sonntag	14	פורים קטן Klein Purim	מנחה	4.00	3.30
25	Montag	15	שושן פורים קטן			
26	Dienstag	16				
27	Mittwoch	17		Wochentag: morgens	7.00	6.45
28	Donnerstag	18		abends	5.45	5.15

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.45	Endingen und Lengnau	6.45	St. Gallen	6.40
				Genf u. Lausanne	6.55
Luzern	6.45	Basel u. Bern	6.48	Lugano	6.43

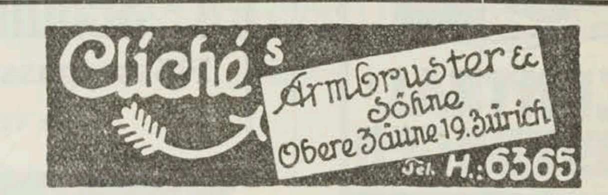
FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobte: Frl. Bella Teplitz, Zürich, mit Herrn Billie Levinson, London-Capetown.

Vermählte: Herr Isaak Weißberg, Zürich, mit Frl. Ella Wirth, Gmünden. Herr Abraham Goldberg, Tel-Aviv, mit Frl. Lucie Chaikin, Genève. Herr Paul Weill, Haguenau, mit Frl. Dora Marx, Strasbourg. Herr Jean Horsch, Bischwiller, mit Frl. Nadja Caleb, Strasbourg.

Gestorben: Herr Hermann L. Dreifuß, 88 Jahre alt, in Lengnau. Sohn des Herrn Szlama Aron Flaks, in Zürich. Herr Dr. Albert Wallerstein, 28 Jahre alt, in Zürich. Herr Schmul Schimanzky-Kesler, 80 Jahre alt, in Basel. Frau Wwe. Daniel Kahn, 68 Jahre alt, in Strasbourg. Frau Wwe. Henriette Meier-Dreyfus, Mulhouse. Herr Isaac Battegay, 55 Jahre alt, in Mulhouse. Herr Jacob Laßmann, in Baden-Baden.



Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz, Zürich

Von Frau A. Blum, Bern, erhielten wir eine Spende von

Tausend Franken

die wir hiemit herzlich verdanken.

DER VORSTAND.

Spendenausweis des Keren Hathora.

Büchsen: H. Rubinfeld Fr. 8.50, A. Gablinger Fr. 1.—, Muskat Fr. 11.20, Hassenfeld Fr. 15.—, I. Eiss Fr. 5.20, Taschimowitz Fr. 3.50, N. N. Fr. 15.50.

Thoraspenden in der Isr. Religionsgesellschaft: Camille Lang Fr. 18.—, Max Lang Fr. 10.—, Max Lang Fr. 6.—, A. W. Rosenzweig Fr. 5.—, Edmond Lang Fr. 5.—, Ettlinger aus Karlsruhe Fr. 3.—, A. Heiselbeck Fr. 2.—; **Thoraspenden im Haschkomoverein:** L. Schmerling Fr. 2.—; **Thoraspenden im Beys Hamidrasch,** Zurlindenstraße: Rabner Fr. 2.—, S. Ollech Fr. 1.—, Joseph Bollag Fr. 1.—.

Spenden: Jakob Weill-Halff Fr. 100.—, Dreifuß-Hauser Fr. 5.—, anläßlich Bris-Milo Davidoff, gesammelt durch Herrn Josué Goldschmid Fr. 22.70, H. Spatz entschuldigt sich bei Eiss und spendet Fr. 18.—, anläßlich Hochzeit Brandt-Isler, gesammelt durch Ch. I. Eiss: Rosengarten Fr. 3.—, Eiss Fr. 2.—, Isler Fr. 5.—. Anläßlich Hochzeit Singer-Eisenberg durch Ch. I. Eiss: Eisenberg Fr. 10.—, Singer Fr. 5.—.

Basel: gesammelt durch Herrn M. Schwarz: B. Meisner Fr. 118.—, Saly Guggenheim, Allschwil Fr. 100.—, R. Lehmann-Posen Fr. 10.—; Verlobung Wyler-Levy Fr. 32.85, I. Rokowski Fr. 10.—, Nathan Rein Fr. 10.—, Samuel Eisenmann Fr. 10.—, E. und M. Jakubowitz Fr. 8.—, M. G. M. B. Fr. 6.—, Davidowitz Fr. 5.—, N. N. Fr. 4.35. **Lugano:** Anläßlich Bris-Milo bei Herrn L. Rubinfeld Fr. 79.—. **Baden:** gesammelt durch Herrn Leo Weill: Gustav Wyler Fr. 33.50, Kleinberg, Wettingen Fr. 4.70 (Büchsen). **Herzogenbuchsee:** I. Schrameck Fr. 10.—. **Total Fr. 727.—.**

Den geehrten Spendern besten Dank. Weitere Spenden beliebe man auf Postcheck-Konto VIII 13975 einzuzahlen.

Zürich, den 18. Februar 1929.

Der Kassier: M. Weinstein.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod das Haupt unserer Familie, meinen innig geliebten Mann, meinen treusorgenden Sohn, unsern geliebten Vater, Grossvater, Bruder und Schwiegervater

JACOB LASSMANN

Sein Leben war ausgefüllt von Arbeit und Liebe für die Seinen.

LUZERN, Schlosstr. 17, den 19. Februar 1929.
Baden-Baden, Mannheim, Berlin, Zürich, New-York.

Malvini Lassmann geb. Zucker, als Gattin.
Sarah Lassmann, als Mutter.
Emil Lassmann u. Frau Rosy geb. Lassmann.
Dr. Martin Sternberg u. Frau Annie geb. Lassmann.
Direktor Karl Wolff u. Frau Tilly geb. Lassmann.
Ernst Seelberg u. Frau Grete geb. Lassmann.
Dr. Max Lassmann.
7 Enkelkinder und die Geschwister.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Februar, vormittags 11 Uhr auf dem jüdischen Friedhof in Baden-Baden statt. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.